CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen CÆCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK.

Nebst einer Musik-Beilage.

Vol. 4. New-York, den 1. November 1877. No. 11.

John Singenberger, Redakteur. Fr. Pustet, Verleger.

"THE CÆCILIA",

A MONTHLY JOURNAL DEVOTED TO

CATHOLIC CHURCH MUSIC;

IS PUBLISHED BY

FR. PUSTET, No. 52 Barclay Street, New York,

with the Approbation of

His Eminence, Cardinal McCLOSKEY, Archbishop of New York.

Most Revd. JAMES ROOSEVELT BAYLEY, D. D., Archbishop of Baltimore.
Most Revd. J. P. PURCELL, D. D., Archbishop of Cincinnati.
Most Revd. PETER RICHARD KENRICK, D. D., Archbishop of St. Louis.
Most Revd. J. M. HENNI, D. D., Archbishop of Milwaukee.
Most Revd. J. J. LYNCH, D. D., Archbishop of Toronto.
Most Revd. J. J. WILLIAMS, D. D., Archbishop of Boston.
Rt. Rev. L. M. FINKE, D. D., Bishop of Leavenworth.
Rt. Rev. M. HEISS, D. D., Bishop of La Crosse.
Rt. Rev. J. DWENGER, D. D., Bishop of Fort Wayne.
Rt. Rev. S. H. ROSECRANZ, D. D., Bishop of Columbus.
Rt. Rev. R. GILMOUR, D. D., Bishop of Cleveland.
Rt. Rev. IGN. MRAK, D. D., Bishop of Marquette.
Rt. Rev. ST. V. RYAN, D. D., Bishop of Buffalo.
Rt. Rev. THOMAS FOLEY, D. D., Adm. of Chicago.
Rt. Rev. THOMAS L. GRACE, D. D., Bishop of St. Paul.
Rt. Rev. P. J. BALTES, D. D., Bishop of Alton, Ill.
Rt. Rev. SEIDENBUSCH, D. D., Bishop of St. Cloud.
Rt. Rev. F. X. KRAUTBAUER, D. D., Bishop of Greenbay, Wis.
Rt. Rev. A. M. TOEBBE, D. D., Bishop of Covington, Ky.
Rt. Rev. C. H. BORGESS, D. D., Bishop of Detroit, Mich.
Rt. Rev. HENNESSEY, D. D., Bishop of Dubuque.
Rt. Rev. JAMES GIBBONS, D. D., Bishop of Richmond, Va.
Rt. Rev. M. CORRIGAN, D. D., Bishop of Newark.
Rt. Rev. TH. HENDRIKEN, D. D., Bishop of Providence.
Rt. Rev. LOUIS DE GOESBRIAND, D. D., Bishop of Burlington.
Rt. Rev. McCLOSKEY, D. D., Bishop of Louisville, Ky.
Rt. Rev. J. J. CONROY, D. D., Bishop of Albany, N. Y.
Rt. Rev. J. A. HEALY, D. D., Bishop of Portland, Me.
Rt. Rev. FRANCIS McNEIRNY, D. D., Administrator of the Diocese Albany.

Abonnements-Bedingungen der „Cäcilia".

1 Exemplar für Mitglieder, einschließlich Jahresbeitrag.. ..... $1.60
1 „ „ Nichtmitglieder..... .. .. 1.10
5 Exemplare für $5.00 und je 50 Cents Vereinsbeitrag von Mitgliedern.
10 „ „ $9.50 „ „ „ „ „ „
20 „ „ $18.00 „ „ „ „ „ „
30 „ „ $25.00 „ „ „ „ „ „

Für Deutschland kostet die „Cäcilia" 5 Reichsmark, postfrei; für England 5 Shilling, postfrei.

Vorausbezahlung bedingt.

Die Mitglieder des Amerikanischen Cäcilien-Vereines

werden erinnert, daß am 22. November dem Feste der hl. Caecilia, Patronin unseres Vereines, jedes Mitglied einen vollkommenen Ablaß unter den üblichen Bedingungen gewinnen kann! Selbstverständlich sollten alle Pfarrvereine unser Patronsfest möglichst feierlich begehen! Es ist ferner sehr zu wünschen, daß jedes Mitglied für diesen Tag dem Vereine möglichst viele neue Mitglieder zuführe, damit der Verein immer mehr sich ausbreite und verstärke — "Vivat, crescat, floreat"!

J. Singenberger,
Präs. des A. C. V.

Ueber das Dirigiren katholischer Kirchenmusik.

VII.

Der kath. Dirigent und seine kirchl. Gesangsschule.

Die in No. 10 besprochenen wesentlichen Eigenschaften des Dirigenten bethätigen sich nun zunächst bei den Proben. Von diesen sollten wir also eigentlich heute sprechen. Tägliche Erfahrungen aber veranlassen uns auf die Wichtigkeit der Gesangschulen und des Gesangunterrichtes aufmerksam zu machen. Denn während man zu jedem zu errichtenden Gebäude erst das Fundament macht, wird der Gesangunterricht,

dieses Fundament der Kirchenmusik leider vielfach, entweder gar nicht, oder doch nicht genügend gepflegt. Man erschrickt vor der anscheinlich gewaltigen Arbeit; man glaubt im Drange der vielen einzuübenden Sachen für dieselben keine Zeit erübrigen zu können. Nun kann man allerdings einen Papagei abrichten, daß er einige Worte, sogar einige Sätzchen spricht. Auch die Menschen lassen sich „drillen", daß sie ganze Lieder und Messen zum Besten geben. Aber es sollte doch klar sein, daß man mit einem Chore, der die Elemente des Gesanges kennt, viel mehr zu Stande bringen kann, als mit einem, der davon nichts versteht, und daß die Einübung von neuen Sachen bei ersterem ungleich leichter ist, als bei letzterem. Der Wichtigkeit der Sache wegen hat Herr Battlogg von No. 8 des vorigen bis No. 3 incl. des diesjährigen Jahrganges der „Cäcilia" in einer Reihe von Artikeln bezüglich der Gesangsschule 10 Grundsätze entwickelt, die wir hiermit zu wiederholtem Durchlesen empfehlen. Es ist daher nicht nothwendig, hier abermals in's Einzelne uns einzulassen. Auch hat die „Cäcilia" planmäßig neben unsern Artikeln auch jene „Vortragsstudien" gebracht, die wir dringendst zum Studium empfehlen möchten. An anderwärtigen bezüglichen Hülfsmitteln ist wahrlich auch kein Mangel.

Wir glauben die Wichtigkeit der Sache noch dadurch hervorheben zu sollen, daß wir kurz die Anforderungen in's Auge fassen, die man an den kath. Kirchenchor stellen muß.

P. Otto Kornmüller schreibt in seinem „Der katholische Kirchenchor", S. 97 ff: „Das Amt der kath. Chorsänger ist, wie schon Anfangs erörtert, ein wichtiges wegen seiner Aufgabe, ein kirchliches, weil in den Kreis der kirchlichen Liturgie gezogen, und demnach ein ehrenvolles Amt. So hat es die Kirche immer angesehen. Als sie das Amt der Kirchen- oder liturgischen Sänger geschaffen, — aus keinem andern Grunde, als damit der gottesdienstliche Gesang in würdiger, seinem erhabenen Zwecke entsprechender Weise vollzogen werde, — hat sie dieses Amt in die Hände klerikaler oder mit Priesterweihe bekleideter Personen gelegt. Die Cantores, die eigentlichen geschulten Sänger, und die Psalters, die für den Psalmengesang bestimmten, waren theils, wie im Orient, durch eine eigene Benediktion zu ihrem Dienste geweiht, theils war ihnen die Weihe des Lektorats oder auch des Subdiakonats ertheilt, da häufig den Lektoren neben der recitirenden Lesung noch der Gesang oblag; einige Zeit nach Gregor d. Gr. finden wir, namentlich in den Klöstern, auch Priester in ihren Reihen. Die Schola cantorum (Sängerschule) welche der eben genannte Papst in Rom eingerichtet hatte, d. h. das kirchliche Sängerkollegium (auch jetzt noch bezeichnen die liturgischen Bücher den Sängerchor häufig kurzweg "Schola,") bestand lange Zeit hindurch nur aus Diakonen und Subdiakonen; die pueri symphoniae, d. i. mitsingende Knaben welche manche Kirchengesänge mit ihren hohen und klaren Stimmen unterstützten und aus deren Reihen, wenn sie das gehörige Alter und die nöthigen Fähigkeiten erlangt hatten, sich das eigentliche Sängerkollegium ergänzte, befanden sich in einem geistlichen Institute (Orphanotrophion, Waisenhaus genannt), worin sie klerikal erzogen wurden, später erlangten sie gewöhnlich die Priesterweihe. Daß im Laufe der Zeit bei größerem Bedarf an Sängern auch Laien zu Kirchensängern genommen wurden, hat den Grundsatz, daß der kathol. Sänger ein kirchliches Individuum ist, nicht umgestoßen, er ist, mag er Kleriker oder Laie sein, durch die Betrauung mit dem kirchlichen Gesangsdienste in nähere Verbindung mit dem funktionirenden Clerus am Altare gebracht.

Im 16. und im 17. Jahrhundert finden wir noch in den Pfarrkirchen den Cantor (der zugleich Schullehrer war), mit seinen Chorschülern oder Chorknaben in Chorkleidung, zunächst dem Altare im Presbyterium seine Dienste verrichtend. Erst mit der häufigen Benutzung der Orgel beim Gesange auf eigenen Emporen (Musikchor) fand die Trennung des Gesangkörpers vom Clerus am Altare statt, und diese nun allgemein gebräuchlich gewordene Trennung ließ nach und nach das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Sängern und funktionirendem Clerus gänzlich schwinden. Erst das Wiederaufleben dieses Bewußtseins möchte vielleicht in unsern Sängern eine höhere Anschauung ihres Amtes und Dienstes wachrufen; nur von dieser Anschauung ausgehend, findet man die gehörige Garantie, daß der Sängerdienst in der Kirche nicht zu einem bloßen Handwerker- oder Lohndienst herabgewürdigt werde."

Was nun die Eigenschaften und Erfordernisse für einen kath. Chorsänger anbelangt, so gelten für ihn kurz folgende Forderungen: Er muß 1. Verständniß haben a) des katholischen Lebens. Was wir darüber bezüglich des Dirigenten gesagt, gilt vom Chorsänger überhaupt. Wenn der Chorsänger sein inneres und äußerliches Leben nicht nach seinem hl. Glauben einrichtet, wird er nie im Stande sein, sein hl. Amt nach Gebühr zu vollziehen, d. h. zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde zu singen. Er muß deßhalb die kath. Religion lieben und hochschätzen, er muß ein frommer, gläubiger und treuer Katholik sein. Leuchtet der Chorsänger in der Gemeinde nicht mit gutem Beispiel voran; gibt er oder sie vielmehr Aergerniß durch unehrbaren Wandel, so mögen sie die besten Sachen kunstgerecht singen, so ist, ganz abgesehen davon, daß die Gemeinde darüber sich ärgert, der Geist der Andacht dahin, und die Musik erreicht ihren Zweck nicht.

Der kath. Chorsänger muß b) Verständniß der Liturgie haben. „Er muß verstehen, was denn all die gottesdienstl. Handlungen, bei denen er mitzuwirken hat, bedeuten, welchen Sinn sie haben, wie sie mit der Festzeit und Feierlichkeit übereinstimmen und dergl." *)

Von dieser Kenntniß hängt auch das innerliche Mitleben mit dem Kirchenjahre ab. Und eben nur durch dieses innerliche Mitleben befähigt sich der Chorsänger, wahrhaftig der Dolmetsch, der Herald der kirchlichen Stimmung zu werden und zu gleicher Simmung Andere anzuleiten.

2) Ein ferneres allgemeines Erforderniß für die Chorsänger ist der Eifer, die Liebe zur Sache, die Hingabe an sein Amt. Denn nur wer von Eifer beseelt ist, wird seinen vielen Pflichten nachkommen und seine Aufgabe gut lösen.

Wer soll nun die Sänger einführen in das Verständniß ihrer hehren Stellung und Aufgabe, wenn nicht vor allen der Chor-Dirigent! Und wann und wo soll das denn geschehen, wenn nicht vorzugsweise in der Gesangschule, beim Gesangunterricht, bei den Proben und da soll er ihnen das hohe Ziel der Kirchenmusik vor Augen halten und auseinandersetzen; ihnen das Verständniß ihres Amtes beizubringen sich bemühen, das allerdings wichtig ist und viel verlangt, aber auch deßhalb alle Kräfte des Musikers in Anspruch nimmt. Möge er ihnen da insbesondere die Liebe zu Gott einflößen und zu unserer hl. Kirche, damit die Sänger vor Allem zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung der Kirche und nicht etwa aus Eitelkeit und Gefallsucht und s. f. singen. Welch ein herrliches Feld zur Bearbeitung in der Gesangschule! Hier kommt aber insbesondere noch die musikalische Tüchtigkeit der Sänger in Betracht. Der katholische Chorsänger muß im Besitze einer kräftigen, dauerhaften, wohlklingenden und wohlcultivirten Stimme sein. Es handelt sich also zunächst darum, daß man die geeigneten Stimmen überhaupt ausfindig mache. Schon in der Schule muß man deßhalb den Gesang eifrig pflegen; und wie oft ist eine Gemeinde schlecht bestellt mit Sängern, weil die Schule nichts für die Heranbildung gethan. Dann aber ist eine methodisch geleitete Einschulung der von Natur aus guten Stimmen absolut nothwendig, wenn anders die nöthige Biegsamkeit, Weichheit und Modulationsfähigkeit derselben erlangt werden soll. Diese Eigenschaften aber sind es ja gerade, welche den Sänger in den Stand setzen, die verschiedenen Intervalle rein, schnell und ohne Gewalt zu intoniren, sodann leicht und schön zu verbinden und endlich die nöthigen Stärkegrade (piano, forte, crescendo etc.) vollkommen in der Gewalt zu haben.

Es erhellt aus dem Gesagten, daß eine regelmäßige Gesangschule, regelmäßiger Gesangunterricht ein absolutes, unumgängliches Erforderniß ist für jeden Chordirigenten, der einen guten Chor haben will.

Zur musikalischen Tüchtigkeit des Sängers gehört ferner, daß er verhältnißmäßige Treffsicherheit besitze. Nicht zu schwere Musikstücke, wie sie auf seinem Chore vorkommen, soll der Sänger vom Blatte weg singen können, und die schwe-

*) Kornmüller C. c. pag. 9.

reren soll er nach Einübung mit Leichtigkeit singen können. Nur wenn der Sänger diese Fertigkeit hat, wird der Chordirigent es wagen können, längst Eingeübtes ohne weitere Einübung wieder zu nehmen. Aber das sind große Anforderungen, die wir hier stellen, möchte man sagen. Dagegen sagen wir, es ist viel leichtere Arbeit, einen Chor zu solcher Höhe zu bringen, als, bei Vernachlässigung des Gesangunterrichtes, mit unaufhörlichem, beständigem Einpauken sich abquälen. Würde man bloß den vierten Theil der Arbeit, die man zu solchem mechanischen Einpauken braucht, zum Gesangunterricht verwenden, so wäre die Arbeit nicht bloß eine viel leichtere, sondern man könnte das drei- und vierfache leisten und würde der Chor obendrein viel zuverlässiger und sicherer. Es ist auch klar, daß auf diese Weise die Gesangsstunden abgekürzt werden könnten, und daß die Sänger, eben weil sie zum Verständniß des Gesanges kämen, viel lieber sich opfern würden.

Es gibt ja auch in dieser Beziehung der Mittel genug. Für angehende Chöre sollten Renner's treffliche Wandtafeln nicht fehlen, ebenso haben uns Oberhoffer's Singübungen, deutsch und englisch, die trefflichsten Dienste geleistet. Also Gesangunterricht, Gesangunterricht!

Allein mit dieser mechanischen Fertigkeit muß es der Sänger nun auch verstehen, den Gesang schön vorzutragen.

Hier indeß handelt es sich nicht um jenen Bühnen- und Concertvortrag, wodurch eben die moderne unkirchliche Musik das Heiligthum schändet. Der Kirchengesang muß ungekünstelt und wahrer Ausdruck einer religiösen Stimmung sein. „Der kirchliche Vortrag beruht auf Einfachheit und Wahrheit — ist aber weit erhaben über das unerquickliche Herumleiern eines ungebildeten Natursängers, der gebildete Kirchensänger weiß der einfachsten Melodie einen Ausdruck mitzutheilen, welcher durch Regeln nicht erlernt wird, welcher nur bei gehöriger geistiger und religiöser Bildung in frommer Stimmung genommen wird." Aber eben diese „gehörige geistige und religiöse Bildung" muß der Chordirigent dem Chorpersonale geben durch Unterricht und Belehrung. Darum abermals Gesangunterricht. Endlich müssen wir noch daran erinnern, daß zur Tüchtigkeit eines kath. Chorsängers auch gehört, daß er den Choralgesang gut verstehe. Der Choralgesang nun setzt besondere Kenntnisse voraus.

Das möchten wir auch gerne jenen Herren sagen, die, wahrscheinlich weil sie nicht viel vom Choral verstehen, so übertriebene, überstürzte Anforderungen an den Cäcilienverein stellen. Der Vortrag des Chorals ist grundverschieden von dem der harmonischen und rhythmischen Musik. Er ist frei und stützt und gründet sich auf das Verständniß des Textes, auf den Geist und die Stimmung, die einer jeweiligen liturgischen Feierlichkeit inne wohnt und bei derselben zu Tage treten soll. Ein guter Choralgesang ist also absolut bedingt durch innere Theilnahme an der jeweiligen liturgischen Handlung; und er wird meistens nur erreicht werden können durch Anhören guter Choralsänger. Allein jedem, dem an der Reform der Kirchenmusik aufrichtig gelegen ist, obliegt vor Allem, den Choral wieder zu Ehren zu ziehen. Der Choral ist die Musik der Kirche, die Musik der katholischen Liturgie. Und eben diese in ihrem vollen Glanze wieder herzustellen, ist unsere eigentliche Aufgabe der Reform, ist unser Ziel.

Nun ist es aber vor Allem wieder die Gesangschule, wo den Sängern das Verständniß für den Choralgesang beigebracht werden soll. Es muß auch hierin förmlich unterrichtet werden. Möchte Habert's Magister choralis das Handbuch aller Pfarrvereine werden, möchte jeder Chordirigent denselben fleißig studiren, damit er ihn den Sängern gut erklären und verständlich machen könnte.

Wollen wir nun nochmals kurz sagen, was vor Allem Noth thut, so möchten wir sämmtliche Chordirigenten ermuntern, dem regelmäßigen Gesangunterrichte ihre besondere Pflege angedeihen lassen zu wollen. Nur wenn den Sängern dieser Unterricht zu Theil wird, können sie den Anforderungen, die sowohl die Zuhörer als der Chordirigent selbst an sie stellt, genügen, das ewige Martyrthum hört auf und es kann eine edle erhabene Kirchenmusik erblüh'n.

(Fortsetzung folgt.)

Die harmonische Begleitung des Chorals.

(Schluß.)

Außer diesen allgemeinen Regeln, durch deren Beobachtung die Choralbegleitung nicht bloß charakteristisch wird, sondern auch dem alten Tonsystem entspricht, merke sich der Schüler für die Praxis nachfolgende, besondere Regeln:

1) Wiederholt sich ein Melodieton öfters hintereinander, so muß ein Wechsel der Harmonie oder des Baßtones stattfinden.

2) Wiederholt sich eine melodische Phrase gleich hintereinander, so muß sie bei der Wiederholung anders harmonisirt werden.

3) Um den Sängern das Treffen der Intervalle zu erleichtern, thut man wohl, bei den Terzen-, Quarten- und Quintenfolgen der Melodie den Akkord nicht zu wechseln, also ein und denselben Akkord für beide Töne beizubehalten (Beispiel c); oder man wählt zur Begleitung des ersten Tones dieser Intervalle einen solchen Akkord, in welchem der zweite Intervallenton schon enthalten, also im voraus angedeutet ist.

4) Macht die Melodie einen größeren Intervallschritt — etwa einen Quinten- oder Sextenschritt — nach oben hin, so soll man bei dem höhern Tone aus der engen in die weite Akkordlage übergehen und so lange in derselben bleiben, bis die Melodie sich wieder hinabsenkt und eine passende Stelle gefunden wird, um in die enge Akkordlage wieder zurückzukehren. Macht die Melodie, von einem höhern Tone ausgehend, einen fallenden größeren Tonschritt, so findet das Gegentheil von Obigem statt.

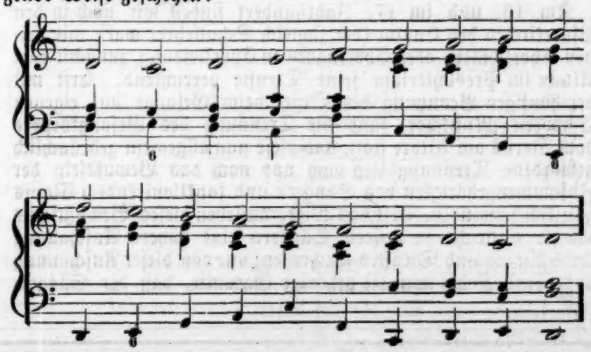
5) Auch bei den Harmonieverbindungen soll der Tritonus in den Außenstimmen möglichst vermieden werden; nicht allein deßwegen, weil er von übeler Klangwirkung ist, sondern mehr noch deßhalb, weil er die Sänger in Versuchung führt, chromatisch erhöhte oder erniedrigte Töne zu singen. Soll z. B. ein Sänger im Laufe der Melodie den Ton si (h) singen, und man läßt kurz vorher im Baße den Ton fa (f) d. h. den F-dur Akkord hören, so wird er versucht, be statt h (si bemol statt si) zu singen.

6) Den Quartsextakkord vermeide man ganz besonders in den Cadenzen, d. i. den Schlußfällen, weil er mit großer Bestimmtheit auf das Subsemitonium modi hinführt.

7) Um den Quinten- und Oktavenparallelen vorzubeugen, führe man den Baß stets in entgegengesetzter Richtung mit der Melodie, oder lasse ihn auf einem Tone ruhen. Bekanntlich stellen sich am ehesten Quinten- und Oktavenparallelen ein, wenn die Melodie und der Baß in Terzen resp. Decimen miteinander fortschreiten. (NB. Die nun folgenden Beispiele mußten hier, um Raum zu sparen, übergangen werden. D. Red.)

Bis dahin, daß der Schüler sich eine größere Fertigkeit in der Choralbegleitung erworben hat, begleite er nur in vierstimmigen Akkorden und zwar in enger Lage, so daß die rechte Hand durchgehends drei Stimmen und die linke Hand den Baß spielt. Auch wähle er sich für den Anfang solche Gesänge zum Begleiten aus, in welchen nicht viele Noten auf den einzelnen Silben stehen. (Antiphonen, Hymnen, Sequenzen, Gloria, Agnus etc.) und theile ungefähr jeder Note einen Akkord zu, weil er noch nicht die erforderliche Uebersicht und Fertigkeit hat, um zu unterscheiden, welche Melodienoten sich als durchgehende Noten behandeln lassen. — —

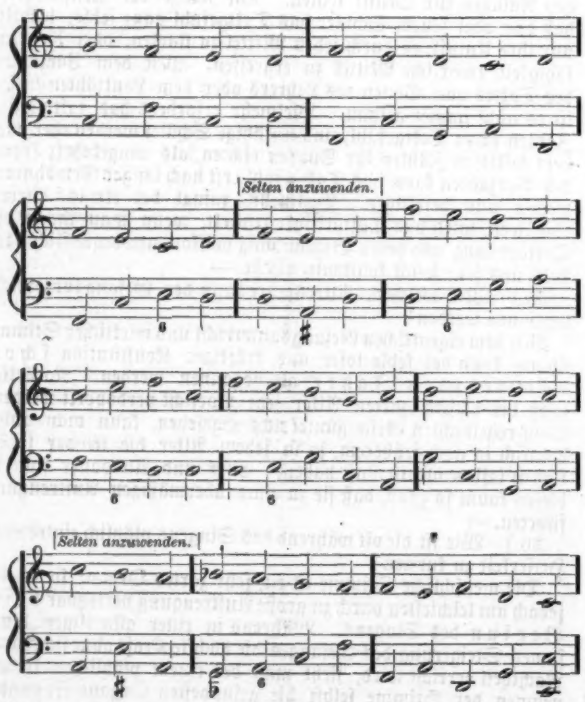
Die oben ausgesprochenen Grundsätze zur harmonischen Begleitung des Chorals wollen wir an einem Beispiele erläutern und wählen dazu die erste Kirchentonart, (die dorische Tonart.) Die Begleitung dieser Tonleiter kann auf folgende Weise geschehen:



Die charakteristischen Töne dieser Tonart sind: 1) Die kleine Terz fa, wodurch ihr tonischer Dreiklang sich als Molldreiklang manifestirt; 2) Die große Sexte si, und die kleine Septime do, welche beiden Töne ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen dieser und der modernen D-moll-Tonart abgeben. Demzufolge steht auf der vierten Stufe dieser Tonart ein Durdreiklang und auf der fünften Stufe ein Molldreiklang, während in unserm modernen D-moll der Dreiklang der vierten Stufe ein Molldreiklang und der Dreiklang der fünften Stufe ein Durdreiklang ist. Von einer harmonischen Behandlung dieser Tonart nach Art und Weise unserer heutigen Molltonart kann demnach durchaus keine Rede sein.

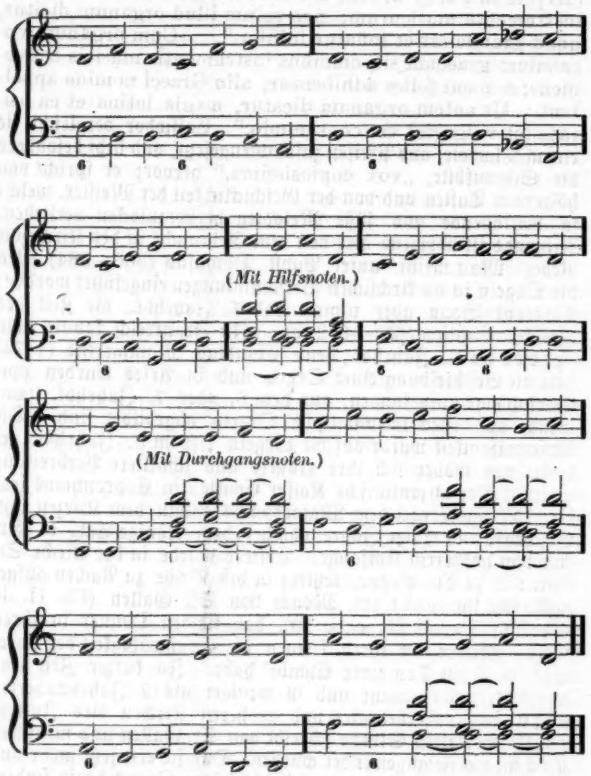
Weil der dorischen Tonart der A-dur Dreiklang abgeht, darum ist ihr der moderne Ganzschluß — A-dur- und D-moll-Dreiklang — versagt. Derselbe kann ihr aber sporadisch beigefügt werden, wodurch das Wesen dieser Tonart noch nicht alterirt wird. Indeß kann er durch Anwendung des in dieser Tonart charakteristischen C-dur-Dreiklanges umgangen werden. (Siehe die folgenden Beispiele.) Weil der Ton fa in dieser Tonart Mediante ist, und demzufolge der Ton sa in der dorischen Melodie nicht selten zur Vermeidung des Tritonus angewandt ist, so kann in der Begleitung derjenigen melodischen Phrasen, in denen der Ton fa ganz besonders hervortritt, zur Vermeidung des in den Harmoniefolgen sich ebenfalls geltend machenden Tritonus auch der B-dur- und G-moll-Dreiklang zur Anwendung kommen. Manche Theoretiker gestatten auch noch die Anwendung des E-dur-Dreiklanges zur Bildung eines modernen Ganzschlusses in den auf der Dominante la stattfindenden Schlußfällen. Derselbe kann aber noch eher entbehrt werden als der A-dur-Dreiklang. Für die in den dorischen Melodieen nicht selten vorkommenden Schlußfälle auf der Mediante fa und dem unter der Tonika liegenden do zu bildenden Ganzschlusse ist die Zuhülfenahme eines leiterfremden Dreiklanges nicht vonnöthen.

Die in dieser Tonart vorkommenden Schlußkadenzen sind demnach folgende:



Zu bemerken ist, daß, wenn die Melodie einen Schlußfall auf der Tonika, der Dominante oder der Mediante macht, in der Begleitung dann auch der auf diesen Tönen stehende leitereigene Dreiklang gesetzt wird.

Nachstehende Schablonen, d. i. in den dorischen Gesängen öfters wiederkehrende melodische Formeln sollen auswendig gelernt werden:



Die Gesänge dieses Modus werden in der Regel in der Tonhöhe ausgeführt, wie sie notirt sind. Erreichen sie den ihnen zuständigen Ambitus nach oben nicht und steigen nur bis zur sechsten oder siebenten Stufe, so können sie um einen ganzen Ton höher gesetzt werden.

H. Oberhoffer.

Vorstehende Abhandlung ist der neuen Bearbeitung der nunmehr in dritter Auflage erscheinenden Orgelschule des Herrn Oberhoffer entnommen, und hat er uns dieselbe für die „Cäcilia" bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

J. Singenberger, Prof.

Die Orgel.

(Geschichtliches.)

Die Orgel, dieses großartigste und harmoniereichste unter allen Instrumenten, welches vor allen übrigen allein am würdigsten erachtet wurde, seine Tonfülle im Hause Gottes ausströmen zu lassen, hat seine älteste Geschichte in ziemliches Dunkel gehüllt. Eine allgemeine Annahme leitet ihren Ursprung von der Hirtenflöte, syrinx, her; man durfte die Luft nur auf andere Weise als mit den Lippen zuführen; dieß kostete aber den Weg langer Bemühungen. Man wendete neben der Luft als Tonresp. Wind erzeugendes Element das Wasser an und hatte dann organa hydraulica, Wasserorgeln, welche im 2. Jahrhundert vor Christus in Alexandrien erfunden wurden und auf dem Gesetze des Heronsballes beruhten. Nach Heron sollen sie eine Erfindung des Ktesibios und nach Sueton ein Lieblingsinstrument Nero's gewesen sein, auf welches Julian der Apostat ein Epigramm verfaßt hat, worin er sagt, daß metallene hohle Pfeifen durch Luft tönend gemacht werden; der Spieler fahre

rasch mit flüchtigem Finger über die Tasten und es erscheinen hinreißende Melodien. Wann die Windorgeln in Gebrauch kamen, ist nicht bekannt. Tertullian redet noch von Wasserorgeln, der hl. Augustin aber kennt schon Windorgeln. Er spricht sich (Expos. in Ps. 57 u. 150) also aus: „Organa dicuntur omnia instrumenta musicorum; non solum illud organum dicitur, quod grande est et inflatur follibus".... Cum organum vocabulum graecum sit, omnibus instrumentis musicis conveniens; hoc cui folles adhibentur, alio Graeci nomine appellant. Ut autem organum dicatur, magis latina et ea usitata (et vulgaris) est consuetudo." Cassiodor vergleicht sie einem Thurme, aus Pfeifen zusammengesetzt, und hebt besonders die Stimmfülle, „vox copiosissima," hervor; er spricht von hölzernen Tasten und von der Geschicklichkeit der Meister, welche so volltönende und süße Melodien hervorzulocken verstehen. Nirgends ist übrigens hier von dem Gebrauche in der Kirche die Rede. Man meint, unter Papst Damasus (366—384) seien die Orgeln in die kirchlichen Versammlungen eingeführt worden; Cardinal Bona aber nimmt das 7. Jahrhdt., die Zeit des Pabstes Vitalian (657—672) an. In Frankreich kannte man sie schon im 5. Jahrhdt., denn Claudius Mammertus († 474) gibt die Beschreibung einer Orgel, und in Arles wurden zwei Sarkophage aufgefunden, aus dem 6. oder 7. Jahrhdt. stammend, auf denen pneumatische Orgeln abgebildet sind. Die Aufmerksamkeit wurde auf die Orgeln erst im 8. Jahrhdt. gelenkt, von woher sich ihre größere und schnellere Verbreitung datirt. Der byzantinische Kaiser Constantin Copronymos sendete 757 eine Orgel dem Majordomus Pipin dem Kurzen zum Geschenke und einige Jahre nachher dem Könige Carl d. Gr. eine von größerem Umfange. Erstere wurde in der Kirche St. Corneille zu Compiegne, letztere in der Kirche zu Aachen aufgestellt, von ihr rühmt der Mönch von St. Gallen (lib. II. de reb. bell. Caroli M. cap. 10), daß sie den Donner in ihren großen Pfeifen, in ihren kleinen die Geschwätzigkeit der Lyra, oder den süßen Ton einer Cymbel habe. In kurzer Zeit war das Werk nachgeahmt und in weniger als 2 Jahrhunderten adoptirten die Cathedralen und größeren Kirchen dies Instrument. Walafrid Strabo schreibt von St. Gallen und mehreren Kirchen, wo sie angewendet wurden. Daß sie erst jetzt mehr und mehr sich verbreiteten, mag vielleicht seinen Grund darin finden, daß etwa diese byzantinischen Instrumente vollkommener als die alten bekannten waren, wobei überdies der Eifer, mit dem Carl d. Gr. die Kirchenmusik behandelte, auch nicht ohne Einfluß geblieben sein mag. Dieß wird um so wahrscheinlicher, wenn wir bemerken, daß dies Instrument vorzüglich in den der Herrschaft der Franken unterstehenden oder dem Frankenreiche zunächst liegenden Ländern, wie England (welches im 10. Jahrhdt. zu Winchester schon eine Orgel mit 400 Pfeifen und 26 Blasbälgen hatte, zu deren Regierung 70 starke Männer nöthig waren,) seine Verbreitung fand, während man in Italien, wo die Orgeln doch von den Römerzeiten auch nicht unbekannt waren, von Orgelspiel und Orgelbau wenig wußte, so daß Papst Johann VIII. an den Bischof Arno von Freising schrieb, er solle ihm eine Orgel und einen des Spieles und der Reparatur dieses Instrumentes kundigen Mann senden. Von nun an kam die Orgel überall in Aufnahme, so daß eine Synode vom Jahre 1242 von ihnen spricht, als wären sie gewöhnlich in den Kirchen. Doch fand sie auch ihre Gegner, und in einigen Kirchen, z. B. in Lyon, ließ man sie nicht zu bis in die neueste Zeit; so verschmähte auch die sixtinische Kapelle deren Gebrauch bis auf den heutigen Tag.

Es steht fest, daß die Orgel das ganze Mittelalter hindurch ein liturgisches Instrument war. Ueber ihre früheste Gestalt und Einrichtung geben manche Schrift- und Bildhauerwerke einigen Aufschluß. Manuscripte und Sculpturen zeigen tragbare Orgeln, welche ein und derselbe Musiker mit der einen Hand spielte, während er mit der anderen den Blasbalg handhabte. Diese tragbaren Orgeln, Portative geheißen, auch für Prozessionen und Umzüge sehr tauglich, in Deutschland, Italien, Frankreich und den Niederlanden gebräuchlich, erhielten sich in unveränderter Gestalt bis in's 15. Jahrhdt. Bei Agricola (1532) und Luscinus (1536) erscheint das Portativ schon zum Positiv ausgebildet, einen festen Standpunkt verlangend, mit 2 Bälgen versehen und bedurfte eines eigenen Calcanten. Die Orgel war bis in's 14. und 15. Jahrhdt. hinein noch ein im Tonumfange beschränktes und sehr plumpes Instrument; die Tasten waren noch lange Zeit nach der Einführung der Orgel oft 4 Zoll breite, schaufelförmige von einander getrennte Claves, welche mit Fäusten „geschlagen" oder mit den Ellenbogen niedergedrückt wurden. An ein verziertes rasches Spiel war gar nicht zu denken, ja nicht einmal mehr als 2 Töne konnte man zugleich angeben; man benutzte sie auch nicht zu Zwischenspielen u. dgl., sondern nur um die Intonation des Gesanges zu unterstützen und dafür den rechten Ton anzugeben. Die Pfeifen und Tasten waren nach der diatonischen, natürlichen Scala mit großer Terz gereiht, der Umfang stieg bis zu 21 Tönen. Die ältesten Orgeln, die Prätorius sah, hatten die Scala c d e f g a (b) h c d e f g a oder h c d e f g a (b) h c d e f; halbe Töne waren nur 3 in der Oktav a b, h c und e f. Ihr Ton war schallstark und dröhnend, wozu noch das Getöse des aus vielen Bälgen einströmenden Windes; der Apparat der Windeinströmung war anfangs äußerst plump und die Bälge bedurften nicht bloß des Aufziehens, sondern auch des Niederdrückens mit der Hand.

Es läßt sich nicht entscheiden, ob die Orgel Veranlassung zu dem sogenannten Organum des Hucbald, jener barbarischen Quinten und Quarten-Parallelen, gegeben; jedenfalls aber hat es den Namen von ihr entlehnt und scheint, um den Organisten in den Stand zu setzen, es leicht mitspielen zu können, auf die Erfindung der sog. Mixturen, welche aus Grundton, Oktav und Quint bestehen, geführt zu haben. — Die Portative hatten wenig Pfeifen, damit genügten sie ihrem Zwecke; eine Abbildung aus dem 13. Jahrhdt. zeigt deren nur 8.

(Fortsetzung folgt.)

Fragen und Antworten.

(Fortsetzung.)

34.) Was ist mit Gesangesschülern z. B. Kindern anzufangen, denen das Taktgefühl fehlt?

Das Taktgefühl fehlt selbst bei Solchen nicht, denen alle übrigen Anlagen zur Musik fehlen. Die Klage der Musiklehrer, daß dem oder jenem Schüler das Taktgefühl ganz fehle, beweist nur ihre Unlust, es durch jedes Mittel zu stärken, oder die Unfähigkeit, zweckliche Mittel zu ergreifen. Mit dem Vorzählen des Taktes von Seiten des Lehrers oder dem Lautzählen-lassen ist es nicht immer gethan. Vielmehr erfordert das taktmäßige Zählen schon Taktgefühl, und unfähige Schüler werden eher nach dem taktlosen Zählen ihr Spielen richten, als umgekehrt; fremdes Vorzählen kann das Taktgefühl erst nach langer Gewöhnung wecken und befestigen. Vielmehr, zumal bei etwas älteren Schülern, wird das Taktgefühl gestärkt, wenn man ihnen die Taktordnung und deren Begründung vollkommen begreiflich darstellt und jene selbst konstruiren läßt. —

35.) Mit welchem Altersjahre kann der Gesangsunterricht begonnen werden?

Mit dem eigentlichen Gesangsunterricht und wirklicher Stimmübung kann bei fehlerloser und kräftiger Konstitution schon vom zehnten Jahre an begonnen werden. Natürlich muß bei diesem zarten Alter jede Vorsicht verdoppelt werden. Vom regelrechten Gesangunterricht abgesehen, kann man unbedenklich in noch früherem, ja in jedem Alter die Kinder soviel singen lassen, als sie Lust haben. Eifer und Ausdauer sind in diesen kaum so groß, daß sie zu einer übermäßigen Anstrengung führten. —

36.) Wie ist die oft während des Singens plötzlich eintretende Heiserkeit zu kuriren?

Die menschliche Stimme ist ein sehr zartes Organ; sie scheint jedoch am leichtesten durch zu große Anstrengung verletzbar beim Beginn des Singens. Während in einer allmäligen langsamen Steigerung des Gesanges die höchste Kraft ohne sichtbaren Nachtheil erreicht wird, sieht man bei einem plötzlichen Uebernehmen der Stimme selbst die gesundesten Organe oft augenblicklich jeder Klangfähigkeit beraubt, in den Zustand der Heiserkeit versetzt und erst nach längerer vollkommener Erholung wieder der Intonation fähig. Hiegegen giebt es kaum ein

anderes wirksames Hilfsmittel, als völliges Unterbrechen des Gesanges. Es ist wohl kaum zu erwähnen, daß solche Ueberanstrengung der Stimme nicht nur für den Augenblick sehr unangenehm ist, sondern auch bei öfterer Wiederholung der Stimme bleibenden Nachtheil bringen muß.

37.) Darf oder soll ein Kinderchor auch profane (weltliche) Gesänge einüben?

Diese Frage beantwortet Dr. L. St. im „Kirchenchor" von Rev. Battlogg also:

„Eine scheinbar müssige Frage, aber nicht ganz ohne praktische Bedeutung, zumal heutzutage, wo man in allen Dingen das Kind so gerne mit dem Bade ausschüttet. Es versteht sich allerdings von selbst, daß das kirchliche Repertoir den Stamm aller Uebungen bilden muß, und so lange Zeit und Kräfte hierfür nicht ausreichen, an keine Allotria zu denken ist.

„Wenn aber ein Chor jener ersten Pflicht vollkommen zu genügen vermag, so wird es ihm technisch und geistig nur höchst förderlich sein, wenn er sich auch mit profaner mehrstimmiger Literatur beschäftigt. Er findet auch in ihr Meisterwerke ersten Ranges, durch deren Kenntniß sich sein geistiger Besitz namhaft erweitert; die demselben meist zu Grunde liegenden lyrischen Gedichte vermitteln den Sängern fast spielend die Bekanntschaft mit poetischen Mustern aus allen Literatur-Epochen; namhaft geweckt und gepflegt wird dadurch besonders auch eine edle, wohlklingende Pronunciation der Muttersprache, welche auch wieder auf jene des Lateinischen günstig zurückwirkt. Am Wesentlichsten aber nützen dem Gesangsorgane die hier waltenden unmittelbaren Ausdrucksformen des Gefühls, welche auf Tonbildung, Bindung und Vortragsweise schmeidigend und veredelnd zurückwirken: Schreien, Näseln und ähnliche Unarten werden hier am ehesten abgewöhnt.

Beim Einstudiren, zumal von Strophenliedern, spiele der Chormeister das Ganze einmal mit allen Vortragsnüancen vor, lasse sodann Sopran, Baß, Tenor und Alt ihren Part allein absingen, halte aber die schweigenden Stimmen an, daneben fleißig ihren Text zu lesen; hierauf probirt man das Ganze zusammen erst mit, dann ohne Klavier, läßt auch wohl Terzen- oder Sextengänge von den betreffenden Stimmen allein wiederholen. Bei homophonen Sätzen sehe man vorzugsweise darauf, daß alle Stimmen dieselben Consonanten gleichzeitig und streng auf den Takttheil aussprechen. Der sicherste Prüfstein für die Tüchtigkeit eines Chores ist ein schönes Pianissimo (mezza voce), ohne in Detonation zu fallen, und ein sauberes Descrescendo bei steigenden, crescendo auch bei fallenden Stellen. Die Augen aller Sänger müssen an der (deßhalb am Besten recht augenfälligen, wenn möglich elfenbeinernen) Spitze des Taktstabes hängen, von welcher gleichsam unsichtbare Fäden bis zu jedem Sänger reichen. Deßhalb muß auch jeder Sänger seine eigene Stimme in Händen haben und ohne mühsames Halsbiegen, ohne „Notherei" auf den Dirigenten blicken können.

Bei der Auswahl beschränke man sich aber ja nicht nur auf die landläufigen 5 Hefte von Mendelssohn, oder auf die Sammlungen von Heim, Bogler, Methfessel, u. A., sondern halte sich auch hier vorzugsweise an's Alte. Köstliche und gesündeste Geistesnahrung bieten z. B. die englischen Madrigale (herausgegeben von Jul. Maier, Leipzig bei Leuckart), die Sammlung von Commer (Berlin bei M. Bahn), die alte Ott'sche Sammlung, die von C. Kistner gesetzten schottischen Volkslieder (Leipzig bei Rieter-Biedermann), die neun 4stimmigen Gesänge von Josef Haydn (mit Klavierbegleitung), die drei bei Peters edirten Hefte mehrstimmiger Gesänge von Franz Schubert, worin sich auch unvergleichliche Frauen- und Männerchöre befinden, endlich die verschiedenen Chorhefte (ohne Begleitung) von Rob. Schumann (Romanzen und Balladen), F. Hiller, Bierling, Fr. Lachner, R. Franz, J. Brahms, Rubinstein, Reinecke, Rheinberger u. A.

Der gefährlichste Feind dieser kleineren weltlichen Vokalwerke ist die nicht immer durch entsprechende Befähigung dazu gerechtfertigte Vorliebe der meisten Vereine, namentlich mit selbstbewußten Solokräften, für größere, mehrtheilige Werke mit Begleitung, welche man nur jenen Gesangskörpern überlassen sollte, welchen ein vollbesetztes Orchester zur Seite steht. Lieber keine Begleitung, als ein mageres Klavierarrangement, lieber das Kleinere gut, als Größeres unvollkommen; das sei und bleibe der Wahlspruch jedes Vereines!"

(Fortsetzung folgt.)

Culturhistorisches.

(Fortsetzung.)

18.) In der St. Martinus-Kirche in Baltimore fand im August ein Requiem statt, wobei eine Jüdin das „Leise, leise, fromme Weise" aus Weber's Oper „Freischütz" sang — so zu lesen in den täglichen Blättern Baltimore's. —

19.) In einem Dorfe in ..... führte man vor einiger Zeit, da die „alte Messe" zu fadenscheinig geworden war, zum Staunen des ganzen Dorfes und mit ungeheurer Befriedigung der Sänger und Sängerinnen selbst die prachtvolle und berühmte Messe „Im Wald und auf der Heide" von "Orlandus Laxus" auf! —

20.) In der.....Kathedrale hörte ich eine kostbare (!) Messe; leider kam ich etwas zu spät, so daß ich Kyrie u. Gloria nicht hörte. Das Credo wurde „heruntergerappelt", als stehe der Dirigent mit der Peitsche hinter den Sängern; ich habe von dem Text manches Wort nicht verstanden. Das Sanctus war nichtssagend bis zum Exceß, Benedictus — Baßarie. Das Offertorium hätte ich fast vergessen: "O Salutaris" für Alto solo, so rührend gesungen, daß ich Ihnen noch heute nicht verrathen könnte, was es gewesen, wenn nicht der Sängerin, offenbar durch einen unglücklichen Zufall, das "robur" ziemlich deutlich entschlüpft wäre. — Hinter der invocatio: "Agnus Dei", ahmte der geistvolle Organist, der natürlich einen bedeutenden Namen hat, das Bähen des Schafes und das Meckern der Ziege ziemlich naturgetreu nach. Ob der Boshafte damit den Chor persifliren oder seiner individuellen andächtigen Stimmung Ausdruck verleihen wollte, ich weiß es nicht. Das letzte "Agnus" mit dem "Dona nobis pacem" war die reine Wolfsschlucht aus Weber's Freischütz — fast hätte ich gesagt „Schreifütz." —

(Fortsetzung folgt.)

Vierte General-Versammlung des Amerikanischen Cäcilien-Vereins,

am 21., 22. und 23. August 1877, in Rochester, N. Y.

(Original-Bericht für die „Cäcilia.")

(Fortsetzung.)

Die „Kathol. Volkszeitung" von Baltimore sagt über das Fest unter Anderem: Das großartige Programm ist vollständig, höchst kunstgerecht und zur größten Befriedigung und Erbauung aller Anwesenden ausgeführt worden. Die erste kirchenmusikalische Produktion am Dienstag Abend in der St. Josephs-Kirche, wobei der hochw. P. Karlstätter, S. J., einen sehr zweckmäßigen Vortrag hielt, übertraf alle Erwartungen. Alle anwesenden Chöre ernteten das gerechteste Lob. Doch ist es nur billig, dem Männerchor von Detroit und dem gemischten Chor von der St. Josephs-Kirche in Rochester ein eigenes und besonderes Lob zuzuerkennen. Besonders verdient hervorgehoben zu werden das am Mittwoch in der hiesigen Cathedrale um 9 Uhr gesungene Pontificalamt, nach welchem der hochw'ste Herr Bischof McQuaid eine wohldurchdachte, gediegene, höchst begeisterte und begeisternde Rede hielt über die Reform der Kirchenmusik und des Kirchengesanges, worin er die Hoffnung ausdrückte, daß die so erwünschte Reform nicht auf eine einzelne Nationalität sich beschränken, sondern allgemein eingeführt werden möge. Die sechs deutschen Gemeinden dieser Stadt arbeiten einträchtig im Interesse des Cäcilien-Vereines zusammen. Die musikalische Produktion in der St. Peters-Kirche am Abend, wobei der hochw.

P. Rector Wirth, C. SS. R., von New-York eine überzeugende und kräftige Rede hielt, ist ebenfalls glänzend ausgefallen.

Am 4. September erschien ein Bericht in der Luxemburger Gazette, dem wir Folgendes entnehmen: Traurig, leider traurig sieht es an manchen Orten noch auf dem Gebiete der kirchlichen Musik aus, allein auch auf diesem Felde christlicher Kunst fängt es nach und nach zu tagen an. Das Vorzeichen eines glänzenden Morgenrothes spiegelte sich in Rochester, N. Y., während der Tage des 21., 22. und 23. dieses M., nämlich der Festfeier obengenannten Vereins ab. Derselbe besteht nun nahezu fünf Jahre und ist zu einer mächtigen Corporation herangewachsen. Er zählt über zweitausend Mitglieder, viele Pfarrvereine haben sich ihm angeschlossen und er erfreut sich der Gunst von mehr als dreißig Bischöfen, die zu seinen Ehrenmitgliedern ernannt sind. Darunter befinden sich mehrere Erzbischöfe, sowie auch unser Cardinal McCloskey von New York. Kein Wunder daher, wenn der lobsame Verein, der solch' edlen Zweck wie die Verbreitung wahrer kirchlicher Musik auf seine Fahne geschrieben, riesige Fortschritte macht, immer mehr Anhänger gewinnt und auch nach Außen hin ein reges Leben bekundet. Ein neuer Beweis für Letzteres war die diesjährige Festfeier in Rochester, N. Y.

Wir wissen es wohl, daß der noch junge Verein, wenn nicht mehr, doch wenigstens eben so viele Feinde wie Freunde, leider sowohl unter Priestern wie unter Laien hat; denn, wo das richtige Verständniß für eine Sache fehlt, da kann von Sympathie keine Rede sein, allein uns will es bedünken, daß die Bestrebungen des Cäcilien-Vereins, wenn in dieser Weise fortgeführt, mit der Zeit immer mehr Anklang finden werden. Wir haben dafür folgende Gründe: Erstens ist der Verein ein echt kirchlicher, und zwar deßhalb weil seine Anstrengungen der kirchlichen Kunst gewidmet sind: dann steht er ganz und gar im Dienste der Kirche. Zweitens ist er auch ein Kunstverein, was schon aus dem eben Gesagten erhellt, da er der wahren Kunst seine Aufmerksamkeit schenkt. Drittens vertritt er eine Sache, auf welche die Kirche, die überall in der ganzen großen Welt nicht nur in Glaube und Lehre, sondern auch in ihren Gebräuchen einig sein soll, um keinen Preis gleichgültig schauen kann.

Mit Recht hat deßhalb die kathol. Kirche diesem Vereine ihre Approbation ertheilt und so ihm Schutz und Förderung gesichert. Doch zurück zum Feste. Das Vorhergehende möge den Lesern genügen, um die Situation besagten Vereins einigermaßen darzustellen. Solcher Feste bedient sich theilweise derselbe als Mittel, um auch diejenigen in das Verständniß der kirchlichen Tonkunst einzuführen, denen bis hierhin dazu niemals Gelegenheit geboten war.

Das waren schöne Tage für die Stadt Rochester und zwar doppelt schön für dieselbe, weil dort schon ein großes Verständniß für die Sache des Cäcilien-Vereines herrschte. Dem Umstande allein ist auch die lebendige Theilnahme zuzuschreiben, welche die Flower City für das Fest an den Tag legte. Schon am Montag trafen auswärtige Gäste massenweise ein; bis Dienstag Abend vermehrten sich dieselben fortwährend und als an demselben Tage die eigentliche Eröffnung durch eine musikalische Produktion in der St. Josephskirche stattfand, beherbergte Rochester gewiß mehr Freunde kirchlichen Gesanges denn je. Das erste Conzert in genannter Kirche erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches, der geräumige Tempel war gedrängt voll. Im Sanktuarium war der hochw'ste Bischof McQuaid sowie eine bedeutende Anzahl Priester anwesend.

Was nun die Aufführung im Allgemeinen betrifft, so ist dieselbe über alle Erwartungen gut ausgefallen. Die Chöre der St. Josephs-, St. Peters-, St. Bonifacius-, St. Michaelskirchen und derjenige der Kirche des Erlösers von Rochester, sowie der Männerchor der St. Josephskirche von Detroit, Mich. wirkten dabei mit. Das reichhaltige Programm bestand aus Compositionen von alten und neuen Meistern der Kirchenmusik, die abwechselnd von einzelnen Chören und dem Gesammtchor vorgetragen wurden. Die Einzelchöre sangen recht gut, besonders zeichneten sich der St. Josephs-Chor von Rochester und der Detroit-Männerchor aus. Ja, letzterer, zu seiner Ehre sei es gesagt, hat den Sieg davon getragen und wohlverdiente Lorbeeren geerndtet; hoffentlich wird er aber darauf nicht ausruhen, sondern in dieser edlen Kunst sich fortan thätig zeigen. Seine Vorträge ließen an Präcision nichts zu wünschen übrig. Selten hört man mit solcher Reinheit der Stimme und Aussprache, mit solch' feiner Nüancirung singen. In diesem Urtheile waren Alle einstimmig, welche der Aufführung beigewohnt haben. Das Verdienst dafür gebührt vorab dem Dirigenten dieses Männerchores, Herr Endries, Organist an der St. Josephskirche in Detroit, aber auch den wackeren Sängern, die von großem Eifer für die echt kirchliche Musik beseelt sind. Nur da, wo dieser sich vorfindet und von tüchtiger Hand geleitet wird, kann man solche Resultate erzielen. Zwar ist es nicht zu verkennen, daß den höchsten Glanzpunkt die Gesammtchöre bei den Produktionen bildeten. Das Rauschen von Harmonie und Melodie, welches sich in ihnen kund gab, kann nicht gut mit Worten beschrieben werden; es bedarf des Hörens, um die Macht, die solche Stücke auf das Gemüth auszuüben im Stande sind, zu empfinden.

Am Mittwoch Morgen um 7 Uhr hatte der Verein ein Hochamt in der St. Peterskirche. Während desselben sang der Detroit-Männerchor eine Choralmesse mit den stehenden wie wechselnden Gesängen, wie derselbe überhaupt allen Choral, der im Laufe des Festes dem Programm gemäß vorkam, sang. Das war ein Choral in seiner Vollendung. Wer ihn gehört, der ist des Gespenstes der Antipathie gegen den fälschlich „aschgrau" genannten Gesang sicher entledigt. Gewiß alle die Vorurtheile, die noch gegen denselben existiren, würden verschwinden, wenn er überall so gesungen würde, wie es hier der Fall war und es wäre als dann keine Frage mehr, ob wir eines Cäcilien-Vereins bedürften oder nicht.

Von Palestrina's achtstimmiger Missa "Hodie Christus natus est" heißt es im Berichte:

„Wenn diese überall so gesungen wird, wie dort, so übt sie auf das Herz eine wahre Zauberkraft aus und zwar so, daß auch Gegner der cäcilianischen Musik nicht umhin können, derselben ihren Beifall zu zollen. Zwar war das Credo, als gar schweres Tonstück, in der Aufführung etwas defekt, um so besser gelangen aber die übrigen Meßtheile. Gloria und Sanktus darf man nachgerade als himmlische Musik bezeichnen, ohne Gefahr zu laufen, der Uebertreibung geziehen zu werden. Nach dem Amte hielt der hochw'ste Bischof McQuaid die englische Festrede. Was er da sagte, man konnte es fühlen, es war eine Frucht der Wirkung".

Ebenso günstig spricht sich der Berichterstatter über die zweite Produktion, sowie über die Aufführungen des folgenden Tages aus, und schließt mit der Bemerkung: „Wo die Katholiken für diese gerechte Sache der Kirche so begeistert sind, da muß es auch sonst um die kirchlichen Verhältnisse gut bestellt sein. Darum ein Hoch dem amerikanischen Cäcilien-Verein, dem Clerus und den Katholiken von Rochester". Einen ebenso ausführlichen Bericht brachte unterm 5. September die „Stimme der Wahrheit" von Detroit. Wir heben daraus Folgendes hervor:

I. Concert in der St. Josephs-Kirche.

„Genannte Kirche war schon vor der festgestellten Zeit bis auf den letzten Platz gefüllt, was von Neuem für die angedeutete Thatsache sprach, daß die Katholiken von Rochester an den Bestrebungen des Cäcilienvereins regern Antheil nahmen, als es bis jetzt in irgend einer andern Stadt dieses Landes der Fall war. Im Sanctuarium waren der hochwürdigste Herr Bischof Mc Quaid von Rochester und die Geistlichkeit anwesend. Das reichhaltige Programm, das aus Compositionen alter und neuer Meister bestand, wurde wirklich musterhaft ausgeführt. Der Raum gestattet uns nicht, die einzelnen Stücke einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Es mag genügen, zu sagen, daß die einzelnen Chöre der St. Josephs-, St. Peters-, St. Bonifacius-, St. Michaels- und der Erlösers-Kirche recht gut sangen. Jeder von ihnen legte Zeugniß einer tüchtigen Schulung, aber auch von großem Interesse für die Sache ab. Die Gesammtchöre waren mehr als gut; ihre Wirkung kann kaum mit Worten geschildert werden. Man muß solchen Gesang selbst hören, um das Erhabene, das Majestätische desselben im vollen Umfange zu empfinden. Konnte man nach der Production doch Bemerkungen hören wie: das ist zum katholisch werden! In Wahrheit muß ein Jeder gestehen, der die Religion nicht als eine Modesache betrachtet, daß diese die echte, die einzig würdige Kirchen-

musik ist. — Im Angesichte solcher Beweise, wie die Aufführung dieser Tonstücke, vermag das auch kein Mensch in Gottes weiter Welt zu bestreiten, obwohl es deren noch genug gibt, die es thun möchten.

Mittwoch, den 22. August.

Morgens um 7 Uhr war Hochamt in der St. Peters-Kirche. Trotz der weiten Entfernung von den meisten Quartieren der Gäste, war doch schon zu dieser frühen Stunde der Besuch ein zahlreicher. Bei der hl. Messe wurde die Missa de Beata, nebst den wechselnden Meßgesängen gesungen. Da konnte man einen ordentlichen Choral hören, und zwar einen solchen, der alle Vorurtheile, die noch vielerseits gegen ihn im Schwunge sind, total vernichtet. Das mußten auch Jene gestehen, die es bisher nicht über's Herz bringen konnten, der „grauen" Gesangsweise auch nur einigen Geschmack abzugewinnen. Um 9 Uhr war Pontificalamt in der Kathedrale. Zur Aufführung gelangte die Messe "Hodie Christus natus est", für acht Stimmen von Palestrina. Es war das erste Mal, daß dieses Meisterwerk kirchlicher Tonkunst in diesem Lande gesungen wurde. Die mitwirkenden Chöre waren die der St. Josephs-, St. Peters- und Erlösers-Kirche. Die wechselnden Meßgesänge waren wieder Choral. Was soll man nun über diese Messe sagen? Wir müssen uns kurz fassen: wenn dieselbe nicht die größte Wirkung zu Gunsten der wahren Kirchenmusik hervorgebracht hat, dann ist Amerika für dieselbe unrettbar verloren. Wer jenen heiligen und erhabenen Melodien gegenüber kalten Herzens bleiben kann, wer diesen Tönen zu lauschen vermag, ohne davon in tiefster Seele gerührt und zu frommer Andacht gestimmt zu werden, der schaffe sich einen eigenen Gott an, mit dem er sich in seiner eigenen Weise unterhalten kann, denn alsdann kann er es im Sinne der kathol. Kirche gewiß nicht.

„Den Schluß der ganzen kirchlichen Feier bildete ein 4-stimmiges Te Deum mit Orgelbegleitung von Rev. Dr. Fr. Witt, vorgetragen vom Gesammtchor. Ein besseres Stück hätte als Schlußpunkt nicht gewählt werden können. Die Zuhörer, in großer Zahl versammelt, haben im letzten Festact gewiß den besten Eindruck empfangen, der so bald nicht zu verwischen ist."

Der „Herald des Glaubens" von St. Louis enthielt unterm 12. September einen längeren Bericht, übereinstimmend mit den beiden vorhergehenden, weßhalb ein Auszug hier unnöthig ist.

Am 14. September brachte die „Christliche Woche" von Buffalo, N. Y., nachstehende Einsendung:

„Lehrreich und genußreich waren für jeden Freund kirchlicher Musik die Tage des 21., 22. und 23. August in Rochester. An diesen 3 Tagen feierte der amerikanische Cäcilien-Verein sein Jahresfest nach dem vortrefflich zusammengestellten Programm, das in einem Auszuge bereits früher mitgetheilt wurde. Herrlich wie das Programm war, wurde es auch ausgeführt. Wie lebhaft fühlte man sich bei diesen weihevollen, göttlichen Klängen zurückversetzt in bessere Tage, hinversetzt in die altehrwürdige Stadt Regensburg, wo der Jüngling so oft im erhabenen Dome der heiligen Musik lauschte! Wie wurde bei diesen wunderbaren Gesängen die Seele in ihrer tiefsten Tiefe ergriffen und mit Zaubergewalt hingetragen in eine andere Welt, wo das ewige „Halleluja" erschallt! Es war in der That Kirchengesang, den man da zu hören bekam. Und wer ihn hörte, mußte dem Verein Glück wünschen zu seinen erhabenen Bestrebungen und den großen Fortschritten, die er in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits gemacht. Jeder mußte sich freudig gestehen, daß das gepflanzte Bäumchen, so unbedeutend es noch immerhin Manchem scheinen mag, herrliche Blüthen treiben und seine Aeste über das ganze Land hin ausstrecken wird; denn es steht auf dem Boden der Religion Gottes.

Die vom Verein angestrebte Reform der kirchlichen Musik ist keineswegs eine Neuerung, sondern nur eine Wiederbelebung und Wiederherstellung der uralten Kirchenmusik nach einer hundertjährigen Einstellung. Sie ist nicht fremdländisch, sondern eben so gut inländisch, wie deutsch oder italienisch; der Verein ist kein nationoler, sondern allgemeiner, wie die Kirche, aus deren Schooß er hervorgegangen, keine National-Kirche ist, sondern die Kirche der Nationen. Deßhalb kam es uns sehr befremdend vor, daß die Katholiken englischer Zunge, zumal die Priester durch ihre Abwesenheit glänzten.

Um so erfreulicher war die Betheiligung des deutschen Elementes, sowohl des Priesterstandes wie der Laienwelt. Aus weiten Fernen, von Ost und West, von Süd und Nord waren die edelsten Freunde zusammengeströmt zu dem einen erhabenen Zweck: beizutragen zur Auferweckung der verstorbenen Musik und dadurch Herz und Sinn des Volkes zu veredeln bis in die kleinste, entlegenste Missions-Station hinab. In Deutschland, wo die Reform nicht mehr auf halbem Wege steht, sondern das Ziel erreicht ist und die vom Zopf überwucherten Hallen der Gottes-Tempel gesäubert sind, wurde es in erster Linie erreicht durch die jährlichen Generalversammlungen. „Denn alles Reden und Schreiben nützt nichts ohne das Hören." Von der Betheiligung an den Generalversammlungen hängt das frühere oder spätere Gelingen des Werkes auch in unseren Staaten ab. Da lernen nicht bloß die ausführenden Chöre, sondern eines jeden Zuhörers Begeisterung für die heilige Musik wird in erhöhtem Grade geweckt, der Geschmack mehr gebildet, das Urtheil gereifter, die Kenntnisse erweitert. Und wer mit Vorurtheilen diesen Festproduktionen beiwohnt, der muß sie ablegen, wenn anders sein Herz nicht bis auf den Grund verdorben ist, er wird stark werden, und wie Samson die Bande der Philister zerriß, die Fesseln des Zopfes sprengen, in die sein Geist von Jugend auf geschlagen war. Darum möge die Theilnahme an den Vereinsversammlungen mit jedem Jahre von Freund und Feind eine zahlreichere sein, und die heißersehnte Zeit wird kommen, wo das katholische Volk nicht mehr mit Träbern vorlieb nehmen muß, sondern seinen Hunger mit gesunder, heimathlicher Kost stillen kann."

Wir überlassen eine Schilderung der schönen Ausführungen den einschlägigen Fachblättern und bemerken wir, daß die Leistungen unsere Erwartungen übertroffen haben. Sowohl die vier städtischen Gesangchöre, wie der Männerchor von Detroit, haben, so verschieden auch ihre Vorträge beurtheilt werden müssen, den Beweis geliefert, daß sie weder Mühe noch Zeit gespart haben, um einen würdigen Gesang zu erzielen. Und sie haben ihn erzielt. Reich entschädigt für alle Strapazen und Kosten der Reise, hochbegeistert für das ideale Streben des Vereins und neugestärkt durch die ihnen gebotenen Kunstgenüsse, kehrten die Festbesucher von Nah und Fern in ihre Heimath zurück. Rochester's kunstsinnige Bewohner werden ihnen unvergeßlich bleiben wegen der gastlichen Aufnahme, die sie dort fanden. Alle Ehre und Dank, insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit, die kein Opfer gescheut hat, um das Fest zum glänzendsten und den Aufenthalt zum angenehmsten zu machen.

Einige kurze Notizen über das Fest enthielten das „Rochester Sonntagsblatt," die „Aurora" von Buffalo, „Catholic Mirror" von Baltimore, „West End Journal" und „Orphans Advocate" von Rochester, „Catholic Times" von Waterloo, N. Y. — Andere Blätter haben unseres Wissens von dem Feste keine Notiz genommen.

Die Rede des Hw. Hrn. Bischofes McQuaid, bei der 4. General-Versammlung des amerik. Cäcilia-Vereines in Rochester betreffend müssen wir bemerken, daß dieselbe wegen verspäteten oder mißverstandenen Auftrages nicht stenographirt wurde, was gewiß sehr zu bedauern ist. Wir müssen uns leider auf den kleinen Auszug beschränken, der im "West End Journal and Orphan's Advocate" (Rochester, N. Y., Sept. 1877) erschien:

After the Communion, our Rt. Rev. Bishop addressed the delegates and the Congregation assembled. He commenced by drawing a parallel between the humble and comparatively inefficient Catholic free schools formerly existing among us, and the disrepute into which they had fallen; and the former miserable rendition of the Gregorian and Palestrina chant in most of our churches, and the disfavor with which that noble music was consequently looked upon. Now, through patient and persevering labor, Catholic schools have been raised to a high standard of excellence, and the ancient "bad name" forever lifted from them. In like manner, the prejudice which many entertained against Gregorian music—"the song of the church,"

—is being dissipated by the noble efforts of the lovers of sacred music; who, by doing all they can to have it properly rendered, are making known to the people its solemn beauty and appropriateness.

The music in a Catholic church should help to raise mind and heart to God in prayer. Never should those strains that awaken reminiscences of the theatre or opera be heard within the sacred precincts of the House of God.

His Lordship, commenting on the singing which the congregation had just heard, remarked that the choir had chanted the Introit, Gradual, Offertory, and Communion. This, he said, should always be done; the custom of the choirs to omit to sing these portions of the Mass is an abuse. He also expressed his disapprobation of the *abbreviated* Vespers, too often heard in our churches.

The Bishop spoke strongly in favor of instructing school children in the "plain chant," and declared his intention of having such instruction commenced soon among the children of his Cathedral schools. He said it was meet that the congregation should be able to join with the choir in singing the vesper-psalms and certain parts of the Mass, and that they cannot do so fittingly without some previous training. As the attainment of the correct standard for church music in this country is to be looked for in the future, the steps should be taken towards it now down among the children.

His Lordship concluded by expressing his warm approval of the object of the Cæcilian Society, his satisfaction with the results of their labors already manifest, and his earnest hope for their continued success.

Berichte.

Dayton, O., 15. September 1877.

Am Sonntag den 9. September war Firmung in der Marien-Kirche. Aufgeführt wurde:

Ecce Sacerdos von Stehle; Vesperae de Beata, Ave maris stella, Magnificat, Salve regina von Singenberger (Cäcilia 1875); Emitte spiritum von Schütky; Benedicta von Schütky; Panis angelicus von Baini; Tantum ergo von Schütky. Sämmtliche Compositionen waren gründlich eingeübt; der Vortrag war gut.

A. Bruns, Organist.

Dubuque, Ja., 20. September 1877.

Unser zweites Diözesan-Concert fand statt den 29. August, 8 Uhr Abends, in der St. Joseph's-Kirche in Madison. Zwei Chöre betheiligten sich; ein Männerchor, bestehend aus 12 Sängern (Priester und Studenten), und der gemischte Chor der St. Joseph's-Kirche in Fort Madison (50 Sänger). Folgendes war das Programm:

1. Eram quasi agnus von Palestrina; 2. Ave Maria (gem. Chor) von Fr. Liszt; 3. Stabat Mater (dreist.) von Fr. Witt; 4. „Wo freundlich mild" von Fr. Schöpf; 5. Panis angelicus (dreist.) von Baini; 6. Veni creator (gem. Chor) von A. Kaim. Vortrag des Hochw. J. Späth. 7. Jesu dulcis (gem. Chor) von J. Singenberger; 8. Popule meus von Palestrina; 9. Adoro te (Choral); 10. Jungfrau, Die die Pal. (Doppel-Duett) Aut. ign.; 11. Gloria (gem. Chor) von Ign. Bergmann; 12. Blick vom Himmelsthron von F. Schaller; 13. Ascendit Deus von Haller.

Donnerstag den 30. beim Hochamte: Die Missa in hon. St. Stanislai von J. Singenberger, und die wechselnden Meßgesänge aus dem offiziellen Graduale.

Es ging Alles ganz gut. Besonders gefiel das "Stabat Mater". Das "Adoro" hat die Priester weniger befriedigt; es sei zu viel „gestoßen" worden! Mag sein. Einige aber schienen ein steifes Absingen, wie vom ganzen Volke, erwartet zu haben. Der gem. Chor sang unter Leitung seines Dirigenten Mr. J. Bergmann über alles Erwarten gut, das beste Zeugniß für den Eifer und die Fähigkeit des Dirigenten. Die Wirkung auf die Zuhörer war eine gute. Unser Festredner, Rev. J. Späth, nachdem er die Nothwendigkeit einer kirchenmus. Reform dargethan hatte, betonte hauptsächlich die Wichtigkeit der Pfarrvereine, da ohne diese Organisation den Chören das einheitliche Ziel, sowie die gegenseitige Aufmunterung und Aneiferung fehle, was in einer Sache, die so viele Opfer der Geduld fordere, baldiges Erkalten des ersten noch so regen Eifers zur Folge haben müsse!

Rev. J. Schulte, Diözesan-Präses.

New Orleans, La., 1. October 1877.

Seit meinem letzten Berichte haben wir neu einstudirt und zur Aufführung gebracht:

Missa in hon. S. Stanislai von J. Singenberger; Offert. Adeste fideles von Koenen; Offert. für Septuagesima von Stehle; O Deus von Wesselack; Ego sum panis (zweist.) von Koenen; Confitebuntur von Kirms; Ascendit Deus von M. Haller; Haec dies von Zangl; O sacrum convivium von Gerum; Justus von Witt; Filiae regum von Bischoff; Veritas mea (fünfst.) von Witt; Stabat mater von Casciolini; Ecce Sacerdos von Witt; Veni Creator: 2 von Singenberger, 1 von Kaim, 1 von Nekes, 1 von Witt (Männerchor). Außerdem: Kreuzwegstationen (zweist.) von Witt; 1 Lamentatio von Witt.

K. Weiß, Organist, 786 Dauphin Str.

Dayton, O., 1. October 1877.

Am Sonntag den 30. September Nachmittags war Firmung in der Emanuels-Kirche dahier. Der Chor hat seine Aufgabe gut gelöst. Zur Aufführung kam:

Ecce Sacerdos von Hanisch; Vesper und Magnificat von Kaim; Salve regina von Schweitzer; Veni Creator von Schweitzer; Emitte spiritum von Schütky; Domine Deus von Stehle; Benedicta von Schütky (letztere drei siebenstimmig). Zum hl. Segen: Jesu dulcis von Kothe; Tantum ergo von Ett. Zum Schluß: „Großer Gott!"

North Dorr, Allegan Co., Mich.

Am 1. October constituirte sich hier ein Pfarr-Verein. Die Beamten des Vereins sin': Rev. J. Ebert, C. P. P. S. Präsident; Mr. John Menth, Direktor; Mr. Quirin Thomas, Sekretär; Mr. J. Müller, Schatzmeister. Dreimal wöchentlich Gesangstunde. In Uebung: Missa in hon. S. Josephi von Singenberger; nachher kommt Kaim's Missa in hon. S. Henrici an die Reihe. Wir haben Muth und guten Willen, so t auch Hoffnung, bald Etwas zu Stande zu bringen.

J. A. Menth, Lehrer und Organist.

Dubuque, Ja.

Mit unserem Pfarr-Vereine an der St. Marien-Kirche haben wir gesungen:

Vesperae de Comm. Conf.; de Comm. Virg.; Hymnus: Ave maris, Choral; Salve regina, Choral; O salutaris (dreist.) Aut. ign.; Adoro Te, Choral; Tantum ergo, Choral (vierst.) von Palestrina; Himmlisch milde (dreist.) von J. B. Benz; Missa III. (zweist.) von M. Haller. Zu üben angefangen: Ave Maria von Fr. Witt.

Rev. J. A. Schulte.

Kenosha, Wisc.

Bei der Einweihung der neuen Kirche wurde gesungen:

Missa S. Anna von A. Kaim; Veni sancte von Frey; Veni Creator von Witt; Justus ut palma, Offert. von Löbmann; Jesu dulcis von Kothe; Ecce Sacerdos von Thielen; Laudate von C. Ett; zwei Marien-Lieder von Seydler und Kothe; Litaniae omnium Sanctorum, Introitus, Graduale und Communio, gregor. Choral. Der Vortrag sämmtlicher Stücke war sehr gut. J. S.

Auburn, N. Y.

Bei einem Concerte wurde u. A. gesungen: Tui sunt coeli von Stehle; Ave Maria von Greith; Ave verum von J. Singenberger; Beati omnes, qui timent von Mendelssohn. Alle diese Sachen wurden sehr gut gesungen, namentlich das "Ave verum". Der junge Chor zeigt großen Eifer. Rev. Ulrich bemüht sich viel, einen guten Männerchor zu haben. Fr. Bauer, Organist.

New York.

Die vereinigten Chöre der St. Alphonsus-Kirche in South 5. Avenue und der Kirche vom allerheiligsten Erlöser, East 3. Str., werden am Feste der hl. Cäcilia in letztgenannter Kirche eine kirchenmusikalische Production unter Leitung des Organisten J. Fischer veranstalten. Dieselbe beginnt Abends 8 Uhr und sind hiermit alle Freunde der ächten Kirchen-Musik in New York und Umgebung höflichst eingeladen.

Recensionen.

Bei Fr. Pustet, P. O. B. 5613, New York:

Organum Comitans ad Vesperale Romanum. Sectio I. Orgelbegleitung zum Vesperale Romanum; I. Theil; von Rev. F. X. Haberl und J. Hanisch, Domorganist in Regensburg. Preis geb. $1.00.

In diesem Theile sind die gregorianischen Gesänge des Commune Vesperarum harmonisirt, also die Töne für Deus in adjutorium, Alleluja, Psalmtöne in verschiedenen Transpositionen, Responsorien, Benedicamus Domino, die 4 marianischen Antiphonen, Allerhl. Litanei, Lauretanische Litanei, Namen-Jesu-Litanei. Jedem Exemplar sind die Vesperpsalmen mit Bezifferung nach dem Vesperale Romanum und der nöthigen Anweisung sie zu gebrauchen, beigegeben. Der „Anhang" (Appendix) enthält sodann die einfacheren Melodien der 4 marianischen Antiphonen, das Te Deum in doppelten Gesangesweisen, mehrere bei Nachmittagsandachten erwünschte Hymnen und Gesänge: Veni Creator, Veni sancte, Tantum ergo, O salutaris, Adoro te, Ave verum, sowie aus dem Processionale Romanum die bei Empfang des Bischofes vorgeschriebenen Antiphonen und Responsorien. Die Orgelbegleitung zu den übrigen Theilen des Vesperale soll noch dieses Jahr erscheinen, und wird die Begleitung aller Hymnen sowie die Antiphonen aus dem Commune Sanctorum und der größeren Feste des Kirchenjahres, und endlich eine deutsche Uebersetzung der Praenotanda zum Vesperale Rom. enthalten. Die Harmonisirung basirt auf denselben Prinzipien, wie sie im Graduale Rom. zu Grunde gelegt wurden, und bekundet überall den wohl einzig so gewandten Tomorganisten J. Hanisch. Ausstattung des Werkes prachtvoll. Preis sehr billig! Jedem Freunde des gregor. Gesanges sei dieses Werk aufs Wärmste empfohlen!

J. Singenberger, Prof.

Im Selbstverlage von Rev. P. J. Trueg, O. S. B. St. Vincents Abbey, Pa., erschien:

Missa de B. Maria, Missa in Festis Duplicibus, Missa in Dominicis Adventus et Quadragesimae, von P. Ignatius Trueg, O. S. B.

Die Melodien sind dem bei Pustet erschienenen Graduale entnommen. Der Begleitung ist vom Herausgeber als Zweck vorgestellt, sowohl als Instrumentalbegleitung (—Orgel- oder Streichquartett—) wie auch als 4stimmiger Gesangessatz zu dienen. Dieser dreifache Zweck soll wohl den praktischen Werth dieser Edition gegenüber der Dr. Witt'schen Orgelbegleitung zu denselben Messen sichern. Aber gerade da liegt die Schwäche. Wo vor Allem die Regeln des strengen, reinen Satzes walten sollten, finden sie sich hier am wenigsten beachtet. Diese große Zahl unmotivirt und unregelmäßig behandelter Dissonanzen, die so häufige Anwendung matter Quartsext-Accorde — nicht etwa bloß im Durchgange, endlich der ziemlich häufige Gebrauch der wenn auch meist durchgehenden Septime, selbst mit regelwidrigen Fortschreitungen hebt uns über die „alltäglichen" Begleitungsweisen des Chorales nicht heraus. Wenn wir auch nicht läugnen, daß manche Stellen recht gut gegeben sind, so ist eben so sicher, daß weit mehr Stellen zumal als Gesangessatz übel klingen, woran die oft sehr steife Stimmführung und die vielen Einklänge — wir sprechen nicht von unisono-Stellen — die meiste Schuld haben. Das Bestreben, durch diese Publikation zur Hebung des Chorales beizutragen, ist gewiß lobenswerth. Wo man jedoch gut Choral singt, soll man ihn durch keine Begleitung verderben; wo man ihn schlecht singt, da möchte ich vor Allem vor diesem mehrstimmigen Choralgesange warnen. Man studiere und übe Choralgesänge aus dem Graduale ohne jede Begleitung — um endlich überzeugt zu werden, daß die beste Choralbegleitung etwas Fremdes, ein „nothwendiges Uebel" ist. Der Preis vorliegender Edition ist zudem gegenüber der Orgelbegleitung zum Ordinarium Missae ein zu hoher; hier kosten 3 Messen 75 Cts.; dort 12 Messen (sammt Anhang: Te Deum, Veni Creator, Segensgesänge ꝛc.) nur $1.25 Cts. Endlich ist der Druck für die Augen von unangenehmer Wirkung. Die Notation geschah in Halben, Viertel und Achtelnoten. Im Texte sind alle Stellen, bei denen dem Priester eine liturgische Action vorgeschrieben, somit dem Chore ein hervortretender, besonders andächtiger Vortrag nahe gelegt ist, „gesperrt" gedruckt, wie das z. B. bei Luck's Sammlung der Fall ist, eine sehr zu empfehlende Gewohnheit! Auch die einleitenden Bemerkungen, dem herrlichen Büchlein „Choral und Liturgie" entnommen, sind gut und haben, wenn gehörig beachtet, mehr Werth als Alles Folgende.

J. Singenberger, Prof.

Bei Herder in St. Louis erschienen:

Palestrina. Ein Beitrag zur Geschichte der kirchenmusikalischen Reform des 16. Jahrhunderts. Von W. Bäumker.

Das Buch enthält I. Einleitung, sehr lehrreiche geschichtliche Auseinandersetzungen; II. Palestrina's Jugend; III. die Reform des Concils von Trient; IV. Palestrina, der Reformator der Musik; V. Palestrina's Verhältniß zu Nanini und Philippus Neri; VI. Palestrina's Antheil an der Reform des gregor. Choralgesanges; Tod seiner Gattin; VII. Palestrina's fernere Wirksamkeit bis zu seinem Tode; VIII. Die Musik Palestrina's; IX. Die weitere Entwickelung der palestrinensischen Kirchenmusik, ihr Verfall und ihr Wiederaufblühen. Der Verfasser erklärt im Vorwort seine Absicht: „Ich habe versucht, in den fl. Blättern ein anschauliches Lebensbild des großen Meisters zu entwerfen, unter Zugrundlegung des älteren, italienischen Quellenwerkes von Baini und der deutschen Bearbeitungen von Kandler und von C. von Winterfeld. Auch die Resultate der neueren Forschungen eines Ambros, Schelle, und, was das Concil von Trient angeht, A. Theiner's haben ihre gebührende Berücksichtigung gefunden. — Das Büchlein ist, entsprechend dem Zweck der Sammlung historischer Bildnisse, nicht allein für Musikfreunde bestimmt, sondern überhaupt für Gebildete." So lobenswerth das Bestreben ist, Palestrina „populär" zu machen, so gut ist es, unserer Ansicht nach, dem Verfasser gelungen, — wenn das Büchlein nur die verdiente, große Verbreitung findet. Preis 45 Cts.; (12°, 76 Seiten, geb. halb Leder.)

J. Singenberger, Prof.

Zur Beachtung.

☞ Sehr häufig werden Dispositionen (Pläne) für neue Orgeln von mir verlangt. Ich bin zu diesem Dienste gern bereit, möchte aber hiermit bitten, mir jedesmal über Bauart und Dimensionen der Kirche, speziell auch über Höhe, Breite und Tiefe der Orgelbühne Aufschluß zu geben, ebenso zu bemerken, welche Summe beiläufig angewandt werden kann, weil die Anlage des Werkes (1 oder 2 Manuale, Spieltisch ꝛc.) darnach einzurichten ist.

J. Singenberger, Prof.

Personalnotizen.

Am 3. Oktober starb der Hochwürdigste Herr Erzbischof James Roosevelt Bayley. Ueber seinen Tod und die Leichenfeierlichkeiten haben bereits alle Blätter weitläufig berichtet. Uns erübrigt nur noch, die Vereinsmitglieder zu erinnern, daß der hohe Verstorbene ein Ehrenmitglied des „Amerikanischen Cäcilien-Vereins" war. Mit größter Freude begrüßte er das Entstehen des Vereins, und mit welchem Interesse er dem Gedeihen des Vereins folgte, ist den Lesern der „Cäcilia" aus verschiedenen Notizen bekannt. Wir erinnern nur an einzelne Auszüge aus seinen Briefen und namentlich an die 3. Generalversammlung des „Amerikanischen Cäcilien-Vereins" in Baltimore, 1876, welcher der hochwürdigste Herr Erzbischof, trotz seiner sehr schwachen Gesundheit, beiwohnte. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß an der erzbischöflichen Kathedrale in Baltimore nunmehr der liturgische Gesang ausschließlich gepflegt wird. Seine Pläne in Bezug auf eine durchgreifende Reform der Kirchenmusik sind uns aus einer Privatunterredung vom vorigen Jahre bekannt; die Ausführung blieb ihm nicht vergönnt! "Et erit in pace memoria ejus!" R. J. P.

An Adreßveränderungen haben wir zu verzeichnen:

Prof. J. M. Schultheiß, nunmehr Professor in St. Mary's, Marion Co., Ky.

Rev. Kruse und Rev. Ch. Becker, Professoren im Priester-Seminar zu St. Francis Station, Wis.

Mr. J. Lindenberger, Lehrer und Organist an der St. Franciscus-Kirche in Milwaukee.

Mr. C. Regenfuß, Lehrer und Organist in Kenosha, Wis.

Mr. J. Menth, Lehrer und Organist in North Dorr, Allegan Co., Mich.

Mr. J. H. Rengers, Lehrer und Organist in Wapakoneta, Anglaize Co., O.

Mr. J. Arens, Lehrer und Organist an der St. Bonifacius-Kirche in Detroit, Mich.

Mr. Fr. Arens, Musikschüler, St. Francis, Wis.

Mr. W. Weber, Musikschüler, St. Francis, Wis.

Mr. Th. Schrup, Musikschüler, St. Francis, Wis.

Mr. J. Seipel, Musikschüler, St. Francis, Wis.

Mr. Fr. Weißmüller, Musikschüler, St. Francis, Wis.

Mr. F. Bernard, Lehrer und Organist in Springfield, Ills.

Mr. W. Witt, Lehrer und Organist in New Market, Scott Co., Minn.

Mr. H. Winkeler, Lehrer und Organist in Mishawaka, Ind.

Mr. H. Wilberding, Lehrer und Organist in Mt. Healthy, Hamilton Co., O.

Mr. A. Theisen, Lehrer und Organist in St. Joseph, Berrien Co., Mich.

Mr. J. Rötzel, Lehrer und Organist in Randolph, Portage Co., O.

Mr. J. Rentz, Lehrer und Organist, L. B. 170, St. Cloud, Minn.

Mr. H. Reitmeier, Lehrer und Organist in Mariastein, Mercer Co., O.

Mr. N. Moes, Lehrer und Organist in Mankato, Minn.

Mr. N. Loes, Lehrer und Organist in Key West, Rock Dale P. O., Dubuque Co., Ja.

Mr. J. Kenning, Lehrer und Organist in Dyer Station, Lake Co., Ind.

Mr. J. Inkmann, Lehrer und Organist an der St. Joseph's-Kirche in Leavenworth, Kas.

Mr. S. Meier, Lehrer und Organist, Marystown P. O., Scott Co., Minn.

Mr. J. Mayle, Lehrer und Organist, Luxenburgh, Stearns Co., Minn.

☞ Ueber die General-Versammlung des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereins in Biberach werden wir in nächster Nummer berichten. Vorläufig diene zur Nachricht, daß Rev. Dr. Fr. Witt wieder als General-Präses gewählt wurde; ferner, daß der „Amerikanische Cäcilien-Verein" durch den Vereins-Sekretär Rev. J. B. Jung vertreten war.

Berichtigung.

Seite 151 der letzten Nummer lies Spalte 1, Zeile 2: Musik statt „Akustik". D. Red.

Quittung des Schatzmeisters Erwin Steinback,

L. B. 5613, New York,

über folgende Beiträge: Rev. E. Stadler, Ferdinand, Ind., $5.50; Rev. P. Breymann, Mankato, Minn., 25 Cents; Mr. W. A. Hummes, La Porte, Ind., $1.25; Mr. P. Hilt, St Francis, Wisc., $1.60; Mr. A. Ellerbrock, St. Francis, Wisc., $1.60; Rev. F. Nigsch, Wapakoneta, O., $2.00; Mr. C. H. Klein, Monroeville, O., 75 Cents; Rev. J. G. Ehrenstrasser, Grand Rapids, Mich., $1.10; Mr. J. F. Sohn, Quincy, Ills., 25 Cents; Rev. J. M. Puetz, Monroeville, O., 75 Cents; Mr. Clem. Arens, Springwells Mich., $2.00; Mr. F. Esser, St. John, Minn., $1.00; Mr. C. Fais, New-York, 25 Cents; Mr. F. X. Leib, Monroe, Mich., $1.00; Mr. John J. Meuth, North Dorr, Mich., $1.60; Caecilien Pfarr-Verein, North Dorr, Mich., $1.00; Rev. Chr. Koenig, E. St. Louis, Mo., $1.00; Mr. J. Rentz, St. Cloud, Minn., $1.25; Mr. H. Kramer, Cincinnati, O., $2.00; Rev. C. Ulrich, Auburn, N. Y., $1.00; Mr. K. Weiß, New Orleans, La., $4.50; Mr. A. Krechter, Decatur, Ind., 25 Cents; Cäcilien Pfarrverein, Kenosha Wisc., $1.30; Miß Rosa Fisch, East St. Louis, Ills, $1.60; Rev. W. Guhl, Greenpoint, L. I., $1.60; Mr. Hy. Boeving, Old Monroe, Mo., 75 Cents.

THE CATHOLIC CHOIR,

OR

Chief Duties of Choristers, Organists and Chanters.

By Father Utho Kornmüller, O.S.B.,

Director of the Convent Choir in the Monastery of Metten.

(Translated for the "Cecilia" by F. Carlos.)

(Continued.)

In order to judge and understand "Church," that is, ecclesiastical music, one must be as much imbued with the spirit of the Church as to compose it. We say advisedly "imbued," for it is not sufficient for either purpose only to understand that spirit; nor will artistic skill make up for this want. The question then, "What is ecclesiastical music?" is very much simplified by referring to music breathing the spirit of the Church. Here it is foremost choral, or plain chant, as laid down in so many choral-books, which are approved, recommended, and prescribed for the entire Church by the highest authority in such matters, and which quite recently have been re-issued in superior style by the house of Pustet, whose specialty and pride are liturgical works, with quite a special and urgent recommendation from the Sacred Congreg. of Rites, and the Holy Father himself, for general use throughout the Catholic world. These books are the Graduale, the Antiphonary, the Vesperale, etc. There are also not wanting works treating of the organ accompaniment (and general use thereof) and of the harmonizing of choral melodies. How can all these things be ignored; how can especially express ordinances of the highest authority in Church matters be set at naught? In many cases the chief, perhaps the only reason for returning to the ancient and correct way is the long standing of the contrary custom, which should never have prevailed. This abuse cannot establish a prescription against the proper use, especially since the former is of comparatively short duration. Ought not all the children of the Church respect and obey her injunctions? Now, the Church speaks quite plainly her mind on this matter, declaring the Gregorian or Plain Chant as her own peculiar sacred chant, which, venerable for its antiquity, is, to pious ears and hearts, more pleasing than harmonized song. This her own Chant the Church desires to be taught in seminaries, etc. At stated times of the year, and in particular functions, the Gregorian Chant is to be used exclusively, according to the Caerem. Episc. I. 28, 13; II. 20, 3 etc.

Such times and occasions are: Offices for the Dead, the seasons of Advent and Lent, and the ferial days, the Matins of Holy Week and the entire office on Good Friday. So much about choral chant. With regard to figured music it is very difficult to make a good selection, or, rather, to fish out the few pearls from among the heaps of rubbish; to this purpose the usual requisites of a good musician must be seconded by a good historical, liturgical, and even—be not frightened, dear reader—ascetic knowledge.

There is, moreover, an additional difficulty: most of the "short and easy Masses" are real trash, whereas a chorister must be very careful of undertaking "hard" and difficult pieces, the more so as he must not look for edification in mere grand display. Then there is, of course, a difference between more or less solemn celebrations, to which some difference in the singing or music will have to correspond —but let that difference never be between more or less "unworthy." Let especially that truly scandalous noise of brass and other instruments not desecrate the holy place! There is another mistaken notion any organist should discard. It is the erroneous desire for variation. A Mass that has been well studied, well prepared, and is sung *well*, most of all *devoutly*, will please, will edify as often as it is sung, far more, certainly, than any of the many dif-

ferent ones, of which none is sufficiently practised or executed. This applies also to Litanies and other pieces of frequent occurrence. It is for this, especially, that Choral Chant, accompanied by the organ, cannot be recommended too highly: if well sung, it will be sure of always pleasing. Why should it not, as sung from the choir, when it is daily pleasing and worthy as read at the altar?

As to the singing of sacred songs in the vulgar tongue (vernacular), let it be remembered that these are forbidden —time and again, and recently by the Plenary Council of Baltimore, very expressly—at High Mass, solemn Vespers, and "Coram Santissimo," that is, before the Most Holy Sacrament exposed in the remonstrance, or carried about in processions. They are allowable at Low Mass, popular devotions (in May, in Lent), and in processions without the Most Holy Sacrament, if text and air are in keeping with the Catholic spirit, edifying, and approved by the ecclesiastical authority.*

In procuring music (sheets or books), both by buying or copying, the chorister must not be led by the perverse taste and counsel of "amateurs" (dilettanti), nor slightly and at random buy or copy whatever he hears praised; especially in the country let the choir-leader take a firm stand against the company of tavern-fiddlers and fifers performing at weddings in the church; let him secure, if necessary, the support of the pastor (and of the trustees) in this matter. (Here the author cautions against the indiscreet copying of printed music, alleging various reasons against that practice. We skip this passage for obvious reasons.) It would be advisable for every choir to keep both a register of the present supply, and a fund for new music; and it will be the duty of the chorister to keep the first in good order and condition, and to deliver it, in case of his leaving, to his successor, or some trusty member of the choir. The care for the latter will, of course, fall on the priest, whom the chorister will have to interest and win for the cause of true Church music.

[To be continued.]

A Fragment from Digby's "Mores Catholici" on Church Music and Liturgy.

(COMMUNICATED BY CARLOS.)

After considering the divine symbolism of the sacred offices, we are naturally led to philosophize respecting the ecclesiastical music, which was found such sweet medicine to moderate the thirst of human souls, and prepare them for the refreshing streams of justice.

Music, like painting, as a fine art, is a new art;-for as we owe perspective painting and the infinite exaltation of the modern over the ancient painting to the Catholic Church, so we are indebted to the ecclesiastical musicians for true harmony. Approach we now to contemplate altars bright with lighted candles of virgin wax, and sweet-scenting, many-colored flowers, and glorious, pious paintings over the richly-gilded tabernacle; let us listen, "in vaults that breathe ambrosial fragrance," to holy words that, in faithful hearts and minds devout, diffuse a sense of sweet, ineffable joy, to sacred song that wakens rapture high: "no voice exempt, no voice but well may join melodious part; such concord is in faith."—In all ages men have been convinced that music was a thing divine and belonging to the worship of God. Maximus of Tyre enforces this doctrine. Strabo says that music is the work of God. Pythagoras, that he might keep his mind always imbued with the divinity, used always to sing and play on the harp before going to rest, and in the morning. He also ascribed importance to it in respect to education. Socrates, when of venerable age, did not disdain to learn the principles of music with boys. Plutarch, who calls it the universal science, says that the Lacedemonians paid more regard to music than to their food.

The music of the ancients, which began in temple, was regarded as the source of civilization. Plato and Aristotle maintained that music was an essential part of the education of youth. Plotinus thought that by music men were led to God. Quintilian says that music is conjoined with knowledge of divine things; that the wisest men were studious of music, and that it formed part of the education of youth from the days of Chiron and Achilles to his time. Cicero observes the general opinion of the Greeks, that the highest erudition was in music, so that Epaminondas (whom he calls the prime of Greece) was skilled in playing upon the lute and in singing. Whoever was ignorant of music, was regarded as deficient in learning.

The early fathers remarked the excellence of music in its adaptation to the human soul. "The science of music," says St. Augustine, "is probably the science of moving well the mind." "To sing and to chant psalms," he says in another place, "is the business of lovers" (he speaks of divine love). "Nothing," says St. Chrysostom, "so exalts the mind, and gives it, as it were, wings, so delivers it from the earth, and loosens it from the bonds of the body, so inspires it with the love of wisdom, and fills it with such disdain for the things of this life, as the melody of verses, and the sweetness of holy song." (hom. in Ps. 41.) The vague, indetermined, mysterious character of music defies all exact interpretation; but for that very reason it admirably represents the interior man. Whether it throws the soul into a reverie full of noble melancholy, or into an enthusiastic rapture, no art harmonizes so marvelously with the sentiment and idea of infinity, and with the relations of God and man.

"Music, like poetry, is a longing desire which charms the soul with a truly magical power. In music,"—we quote Frederick Schlegel—"as in other arts, the higher and the earthly, like soul and body, are bound to one another. The heavenly longing desire and the earthly are often inseparably blended together in one tone, as is the case also with the first sentiments of youth." (Philosophie der Sprache, 124.)

The philosophers of the Middle Ages think it not too much to affirm that a love of music has a connection with a love of justice, for the pleasure of music arises from finding that everything moves according to order, and that there is no disarrangement or discord. "In fact," as Novalis says, "all enjoyment is musical;" for the same reason, the original thirst of man being for justice.

Great effects of music were often observed. A young man, Albertus by name, being present at a certain play with its music, representing the life and conversation of St. Theobald, was suddenly, by divine grace, so filled with compunction, that he began from that hour to lead a life of great sanctity.

(To be continued.)

CHURCH MUSIC.

ORGANUM COMITANS AD VESPERALE ROMANUM, QUOD CURAVIT SUB AUSPICIIS S. DOMINI NOSTRI PII P.P. IX., S. RITUUM CONGREGATIO. Sect. I. continet Communia Vesperarum necnon appendicem variarum cantionum, quæ omnia redegit ac transposuit F. X. Haberl, J. Hanisch harmonice ornavit. F. Pustet, Ratisbon, &c.

This work was announced about a year ago, but in the meantime it was thought desirable to submit to the Congregation of Sacred Rites simplified melodies for the *Te Deum* and four Antiphons of the B.V.M., and the neces-

* We cannot forbear from mentioning here that the singing of pious songs is a practice so dear to the Church that indulgences can be gained thereby. Let, therefore [and for other reasons that need not be mentioned), the children in school learn as many pious songs as possible.—*Note of Translator.*

sary sanction for their use was not received till March last, so that this delay could not be avoided.

The transpositions which are required in accompanying the psalms, antiphons, &c., are so numerous that an organist ought to be skilled in the art of accompanying melodies at any pitch required, and with harmonies to suit the character of the "Church modes." But everyone cannot do this, and therefore a work of this kind is a necessity, especially in a country like this, where so few care to study the Gregorian Chant very deeply. Moreover, the Ratisbon Vesperal having been adopted for England by desire of the Bishops, this organ accompaniment meets a want long felt here, and it is to be hoped that when the remaining portion is complete canonical Vespers in strict accordance with the authorised melodies will be more frequent than hitherto, owing to so many being unable to improvise harmonies, The fragmentary and eminently unsatisfactory Vespers published in the "complete" manuals of "Church music," which are so widely spread in this country, can at last be consigned to oblivion.

The present portion of this work contains the psalm tones in the festal and ferial forms, with all the endings, *Magnificat*, responses, &c., in various transpositions, in order to bring the dominants upon A, B, or C; it has also the four Antiphons of the B.V.M., the Litany of the Saints, the Litany of Loreto, with *Sub tuum praesidium*, and the Litany of the Holy Name.

In the appendix we have the *Te Deum*, hymns to the Holy Ghost and the Blessed Sacrament, the *Ordo ad rec. processionaliter Episcopum*, the simpler modes of singing the four Antiphons and *Te Deum* above referred to, and a third form for the *Salve Regina*.

The text of the psalms, with figures to indicate the inflections, is given in a little book with each copy of the work, and this will save the organist the trouble of turning over the pages of his Vesperal. Directions in English as to the method of pointing here employed will be found at page 167 of that excellent work *Magister Choralis* (Pustet, New York and Cincinnati).

Like the organ accompaniment to the ordinary of the Mass this part can hereafter be bound up with the remaining parts of the *Organum* to the Vesperal, which will be published this year; it can, however, be had separately, and will be found particularly useful in places where the antiphons and hymns are sung without the organ. The remaining parts will contain accompaniments for all the hymns and antiphons, and a German translation of the *Praenotanda* to the Vesperal. As the work will undoubtedly be much used in England, America, &c., we venture to suggest to the editors and publisher the desirability of providing an English translation also of these *Praenotanda*.

The principles adopted in the harmony are the same as those laid down by Dr Witt in his preface to the *Organum* to the *Ord. Missae*, an English translation of which is now furnished with every copy of the work, and it can be obtained separately from Herr Pustet, it having also been published as a supplement to the *Cæcilia*, the organ of the American Cæcilian Society. The harmonies themselves are the work of Herr Hanisch, and they will be found solid, effective, and in good keeping with the melodies. We think the plan of not joining the shorter notes, or *neumæ* (written as minims or crotchets), in groups with thick lines as in modern music, and in English Gregorian publications, is an excellent one; the curved lines or ties answer the purpose much better, and they make the music look more flowing, and therefore more inviting. The hard, formal, dry accompaniments in vogue before the German reform literally drove the chant out of the Church, and the appearance of this so-called ecclesiastical music certainly corresponded well with its effect. We warmly recommend this work both for use in choir and for the study of those who desire to acquire the art of accompanying Gregorian melodies.

Whilst on the subject of Gregorian we desire to call attention to a document lately issued by the Congregation of Rites. Most people are aware that the publication of the official Chant Books has called forth a great deal of controversy. In Germany, numerous articles, pamphlets, &c., on the subject have been printed; for the interest now taken in that country in all matters relating to Church music is quite extraordinary, and the most minute particulars are discussed with the greatest relish. Scientific investigations are, of course, not prohibited, and if the Society established at Treves for the discovery of the "genuine Chant of St. Gregory" should succeed in its efforts, no doubt the Congregation of Rites will at the proper time take into consideration the result of these investigations. The same may be said with regard to anyone's exertions in the cause of art. But it seems that some persons are not content to bide their time and respectfully submit any wonderful discovery they may happen to have made to the supreme authority, but feel it incumbent upon them to attack the official edition of the Chant. In France, as well as in Germany, the antiquarians have been very busy in this way, and in other countries, where a literary Church musician is a *rara avis*, and Gregorian according to any other edition is scarcely ever sung, there are plenty of people to grumble at the Ratisbon edition. The old editions (which were never used perhaps) are suddenly declared to be infinitely superior; the new one is smiled down as "a mistake," and so on *ad nauseam*. These facts have lately been brought to the notice of the Congregation of Rites, and in the document referred to, after stating the action taken by the Holy See in republishing the Medicæan Edition of Paul V., this congregation writes thus:—

"This work, now approaching completion, and printed with the greatest accuracy, has given rise to various controversies and discussions injurious to the publisher; even so far that some periodicals not only pass unbecoming censure on the Chant itself, and on the Roman Commission charged with its publication, seeking to throw a doubt upon the authenticity of several decrees of the Congregation of Sacred Rites bearing on the matter, but also discredit the genuineness and force of the Apostolic Letter of the 30th May, 1873, in which our most Holy Father, Pius IX., graciously vouchsafed to bestow special praise on this edition of the Gradual, as Paul V. had previously honored the Medicæn Edition with Apostolic letters of similar import."

The publisher, Herr Pustet, having related all these matters, and earnestly requested that some opportune remedy might be applied, the Sacred Congregation, lest further difficulties should endanger the end which it had proposed to attain by this new edition, wrote in answer to his prayer as follows: "This matter is fully provided for by the Pontifical Brief of May 30, 1873, in which the edition published by F. Pustet, and accurately revised, approved, and declared authentic by a special commission of men experienced in Gregorian, and deputed by our Holy Father through the Congregation of Rites, is specially recommended to the Bishops and to all who have the care of Church music, and this because our Holy Father is particularly anxious that, as in all other things appertaining to the sacred Liturgy, so also in the Chant, the form in use in the Roman Church shall be adopted in every diocese."—*London Tablet.*

CATALOGUE OF SOCIETY-MEMBERS.

[Continued.]

2216, Rev. Kruse, Prof. im Priester-Seminar zu St. Francis, Wis.; 2217, Mr. P. Hilt, Lehramtscandidat im Priester-Seminar zu St Francis, Wis.; 2218, Mr. A. Ellerbrock, Lehramtscandidat im Priester-Seminar zu St. Francis, Wis.; 2219—2239, Pfarr-Verein in North Dorr, Allegan Co., Mich.; 2240—2252, Pfarr-Verein in Kenosha, Wis.; 2253, Miss Rosa Isch, East St. Louis, Ill.; 2254, Rev. W. Guhl, Greenpoint, L. I. [To be continued.]

CATALOGUE

of

Catholic Church Music,

published by

FREDERICK PUSTET,

Printer to the Holy Apostolic See.

NEW YORK,
L. B. 5613.

CINCINNATI, O.,
204 Vine Street.

☞ NB. Works marked with * have been recommended in the Catalogue of the German Cecilia Society. ☜

I. Masses for equal voices.

		$ Cts.
Aiblinger, C., six Masses for Soprano and Alto voices or for Tenor and Bass. With organ accomp.	Score	2 30
	Set of voices	— 60
***Haller**, M., Missa „Assumpta est" ad 4 voces viriles cum Organo vel trombonis comitantibus. Opus VI.	Partitura	— 55
	Voces	— 15
	Instrumenta	— 15
*— —, Missa III. ad 2 voces cum Organo. (Easy Mass.) Opus VII.	Partitura	— 30
	Voces	— 15
*— —, Missa IV. ad 2 voces cum Organo. (Easy Mass.) Opus VIII.	Partitura	— 30
	Voces	— 15
***Molitor**, J. B., Missa „Rorate cœli" ad 1 vocem cum Organo. Opus XIV.	Partitura	— 30
	Vox	— 5
***Oberhoffer**, H., Missa in F-dur ad 4 voces æquales. Opus XVIII.	Partitura	— 45
	Voces	— 15
***Schaller**, F., Missa „Hodie Christus natus est" pro Cantu vel Tenore, Alto vel Baritone (Basso ad libitum) Cum Organo. Opus I. Editio secunda.	Partitura	— 55
	Voces	— 15
*— —, Missa „ad dulcissimum Cor Jesu" super cantum planum in festis solemnibus 3 vocum parium comitante Organo. Opus VIII.	Partitura	— 45
	Voces	— 15
*— —, Missa „Jesu corona Virginum" in honorem B. Margaritæ Mariæ Alacoque 3 vocum parium comitante Organo vel Harmonio. Opus XIX.	Partitura	— 75
	Voces	— 20
***Stehle**, G. E., Missa „Salve Regina" (Preismesse) for Soprano and Alto (and Tenor and Bass ad libitum). With organ accomp. Second edition.	Score	— 45
	Voices	— 15
***Witt**, Franc., Missa „in honorem S. Francisci Xaverii". Pro 4 vocibus æqualibus comitante Organo. Opus VIII. Editio tertia.	Partitura	— 75
	Voces	— 20
*— —, Missa „in honorem S. Cæciliæ" 3 voc. paribus organo comitante ad libitum concinenda. (For male voices.) Opus XXIIa.	Partitura	— 35
	Voces	— 15
*— —, Missa „in honorem S. Ambrosii" ad 1 vocem cum Organo. Opus XXIX.	Partitura	— 20
	Vox	— 5
*— —, Missa „in honorem B. Michaëlis Archangeli" ad 1 vocem (vel 2) cum Organo. Opus XXX.	Partitura	— 30
	Voces	— 10
***Witt**, F., Missa „in honorem S. Andreæ Avellini" ad 1 vocem cum Organo, 2 Offertoria ad 5 voc., 2 Gradualia ad 5 voc., 1 Antiphona ad 4 voc. et 1 Pange lingua ad 4 voc.	Partitura	— 20

II. Masses for mixed voices.

		$ Cts.
***Diebold**, Joh., Missa „Te Deum laudamus in honorem S. Ambrosii" ad 4 voces inæquales. Opus VI.	Partitura	— 30
	Voces	— 15
***Greith**, C., Tertia Missa vocalis ad 4 voces impares cum Organo. Opus V. Editio secunda.	Partitura	— 45
	Voces	— 15
*— —, Missa ad 3 voces impares et Tenorem ad libitum, comitantibus 2 Violinis, Bassis, 2 Cornibus et Organo. Opus XIII.	Partitura	— 70
	Voces	— 15
*— —, Missa „in honorem S. Josephi," ad 4 voces impares, comitantibus 2 Violinis, Viola, Bassis, Organo, Flauto, 2 Oboe, 2 Cornibus, 2 Clarinis et 3 Trombonis cum Tympanis ad libitum. Opus XVI.	Partitura	1 —
	Voces	— 25
	Instrumenta	— 40
*— —, „Missa Solemnis" ad 4 voces impares comitante Organo, 2 Violinis, Viola, Violoncello, Basso, 2 Oboe et 2 Cornibus. Opus XXXV.	Partitura	1 40
	Voces	— 50
	Instrumenta	1 —
***Haller**, Mich., Missa I. pro Cantu, Alto et Basso, et Organo ad libitum. Opus IV.	Partitura	— 30
	Voces	— 15
*— —, Missa II. pro Cantu, Alto et Basso, et Organo ad libitum. Opus V.	Partitura	— 30
	Voces	— 15
***Hasler**, J. L., Missa „Secunda" ad 4 voces inæquales. Ex Codicibus originalibus in Partitionem redegit Franc. Witt.	Partitura	— 30
***Kaim**, A., Missa „Jesu Redemptor" ad 3 voces inæquales. Opus V. Editio tertia.	Partitura	— 30
	Voces	— 15
***Molitor**, J. B., Missa „Tota pulchra es Maria." (Easy Mass for 4 mixed voices.) Opus XI.	Partitura	— 30
	Voces	— 15
*— —, Missa „in honorem S. Fidelis a Sigmaringa. (Easy Mass for 4 mixed voices.) Opus XII.	Partitura	— 30
	Voces	— 15
*— —, Missa „in honorem S. Angelorum Custodum." (Easy Mass for 4 mixed voices.) Opus XIII.	Partitura	— 30
	Voces	— 15
*— —, Missa „Brevis". (Easy Mass for 4 mixed voices.) Opus XV.	Partitura	— 30
	Voces	— 15

Prices in Currency.

KNABE

HIGHEST CENTENNIAL AWARD.

Diploma of Honor and Medal of Merit.

By the system of awards adopted, Pianos of all grades received medals of precisely the same character, but the true test of merit appears only in the reports of the judges accompanying the medals. The judges found in the Knabe Pianos

The Best Exponents of the Art of Piano Making

and by their verdict have conceded to them

THE LEADING POSITION,

COMBINING

All the Requisities of a Perfect Instrument in the Highest Degree:

POWER, RICHNESS AND SINGING QUALITY OF TONE, EASE AND ELASTICITY OF TOUCH, EFFECTIVENESS OF ACTION, SOLIDITY & ORIGINALITY OF CONSTRUCTION, EXCELLENCE OF WORKMANSHIP ON ALL FOUR STYLES,

Concert Grands,
Parlor Grands,
Square and Upright Pianos.

Wm. Knabe & Co.,
BALTIMORE & NEW YORK.
112 5th Ave., New York.

Just Out:

ORGANUM COMITANS

AD

VESPERALE ROMANUM,

QUOD CURAVIT

SUB AUSPICIIS SS. DOM. N. Pii. PP. IX.

Sacrorum Rituum Congregatio.

Sectio I.

Continet Communia Vesperarum nec non appendicem variarum cantionum, quae omnia redegit ac transposuit

F. X. HABERL, J. HANISCH,
harmonice ornavit

Square Quarto.

Bound Half Morocco $1.00.

With appendix: "Psalmi Vespertini secundum normam octo tonorum ad commod. usum in choro numeris notati."

Fr. Pustet,
NEW YORK AND CINCINNATI.

Odenbrett & Abler,
ORGELBAUER,
100 Reed Street,
Milwaukee, Wisc.

Eben erschien:

Cæcilien-Kalender

für das Jahr 1878.

Redigirt zum Besten der kirchl. Musik-Schule von

F. X. HABERL,

Domkapellmeister in Regensburg.

Preis:

Postfrei 60 Cents.

FR. PUSTET,

New York and Cincinnati.

Organisten-Stelle Gesuch.

Ein tüchtiger katholischer Organist und Chor-Dirigent, wohlbewandert in Choral und Cäcilien-Kirchenmusik, sucht eine passende Stelle, oder auch eine Lehrer- und Organisten-Stelle. Beste Zeugnisse und Referenzen.

Gefl. Offerten beliebe man zu richten an die Expedition der Cäcilia unter

Chiffre: Cath. Organist.

NEW PUBLICATIONS

OF

Fr. Pustet,

NEW YORK, L. B. 5613. CINCINNATI, 204 Vine St.

HANISCH, J., Missa pro defunctis cum Responsorio "Libera me, Domine", for 3 equal voices (and instrumental accomp. *ad libit.* Score.....0.55
For 3 voices separate.....0.25

TERRA TREMUIT by J. G. E. Stehle, op. 40, Motett for 4 mixed voices.....0.40

SCHALLER, F, Missa "Hodie Christus natus est", op. 1; second edition....0.50

HALLER, M., Missa "Assumpta est", for 4 equal voices, with organ accompaniment. Score.....0.50

SCHOEPF, F., 8 Tantum ergo, for 3 or 4 " voices, with organ accomp...0.75
" 5 Offertories, " ...0.75
Vesperale de Confessore in B, with organ accomp.....0.75
" Missa vocalis in A, for 4 mixed voices.....0.80

SEYLER, C., Short Mass in B for Sundays, for 4 mixed voices, organ accompaniment.....0.60

Zangl, J. F., neun Marienlieder, Heft 1, für 4 Singstimmen und Orgelbegl....0.95

Cantica in honorem B. Mariae Virg. ad 2 voces cum organo com. composita a Mich. Haller, op. 14. Partitura....0.38
Voces.....0.20

Für Freunde wahrer Kirchenmusik.

Im Verlage von Fr. Pustet in New York und Cincinnati ist erschienen, und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Cäcilia.

Katholisches Gesang- und Gebetbuch

von

JOSEPH MOHR.

Achte verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit vielen bischöflichen Approbationen.
16°. XII. 596 Seiten.
Preis geb. .75 Cts. | Per Dutzend..$6.00

Das vorliegende Gesang- und Gebetbuch enthält: 1) 65 Lieder für das Kirchenjahr; 2) 49 von der allerseligsten Jungfrau, darunter 7 für die Maiandacht; 3) 21 von den Engeln und Heiligen; 4) vier Singmessen, eine Messandacht für die gemeinschaftliche Kommunion, vier Choralmessen, nebst denjenigen liturgischen Gesängen, welche mit der missa cantata in Verbindung stehen; 5) die Psalmen, Hymnen und Versikel aller Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres; 6) die vollständige Complet nebst den marianischen Antiphonen; 7) 52 Lieder für verschiedene Anlässe, darunter eine Singmesse für die Abgestorbenen und das vollständige Requiem nebst dem Libera, schließlich 8) eine ausgewählte Sammlung von Gebeten und Andachtsübungen.

Die Melodien der Choralmessen, der Vespern, der Complet und der Litaneien sind den officiellen Choralbüchern Rom's entnommen; die übrigen Melodien mit solcher Sorgfalt ausgewählt, daß das Buch, ohne Beanstandung einer einzigen Nummer, von den Referenten des Cäcilien-Vereins in den Vereinskatalog aufgenommen wurde. Sämmtlichen Liedern ist die Melodie mit Notendruck beigegeben.

Obwohl der Preis bei dem reichen Inhalte und der hübschen Ausstattung beisp ellos billig ist, so gewähren wir bei Einführungen in Unterrichtsanstalten und Gemeinden gern noch eine entsprechende Anzahl von Frei-Exemplaren; man wolle sich deshalb direkt mit uns in Verbindung setzen.

Die vierstimmige Ausgabe, resp. Orgelbegleitung der „Cäcilia", welche unter dem Titel: "Jubilate Deo" erscheint, ist der Vollendung nahe. Bestellungen darauf nehmen wir schon jetzt entgegen.

(Bei Einführung in Schulen wird besonderer Preis eingeräumt.)

Der Präses des „Allgemeinen Cäcilia-Vereins", Fr. Witt, sagt schließlich einer längeren Kritik über dieses Buch: „.....Somit hätten wir in Mohr's Cäcilia ein Gesang- und Gebetbuch, wie kein zweites in und außer Deutschland, das alle andern sich zum Muster nehmen können."

J. P. Mohr's Cantate.

Katholisches Gesang- und Gebetbüchlein mit Melodien. Mit bischöfl. Approbation. Fünfte Auflage. 32. 320 S.
Cartonnirt 0 30
Per Dutzend..... ...$2 50

Die als Beilage zu diesen Blättern erschienene:

Missa Septimi Toni

von

Fr. Witt

ist nun complet broschirt zu haben.

Preis 35 Cents.

Singstimmen 15 Cents @ Set.

Fr. Pustet,

NEW YORK, L. B. 5613. CINCINNATI, O., 204 Vine St.

FOR SALE BY

FR. PUSTET,

L. B. 5613, New York,
204 VINE ST., Cincinnati, Ohio.

OIL PAINTING

OF

St. Cecilia.

Size 22x28. Price $5.00

Im Verlage von **Fr. Pustet.** New York und Cincinnatti, erschien soeben:

P. Mohr's Orgelbegleitung

zur "Cäcilia",

unter dem Titel

"JUBILATE DEO".

Lieder für den katholischen Gottesdienst, größtentheils aus alten katholischen Gesangbüchern gesammelt und für gemischte Chöre bearbeitet nebst einem

Auszug aus den officiellen Choralbüchern für Hochamt, Vesper und Complet,

und einer Sammlung von Gebeten von

P. JOSEPH MOHR.

680 Seiten gebunden.....Preis $2.00

Ferner:

Orgelbegleitung zum Cantate.

Von P. Mohr.

192 Seiten in Quer-Quart. Preis, in halb Morocco gebunden, $1.50 Cur'y.

Viele werden mit Freude vernehmen, daß dies oft verlangte Werk nun endlich vollendet ist. Es bringt außer der Begleitung des zweistimmigen Satzes zu jeder Nummer eine Reihe von Vor- und Nachspielen, welche über Themen des betreffenden Liedes gearbeitet sind. Da es über 450 leichte Orgelstücke enthält, — Compositionen von H. Oberhofer, F. Könen, P. Piel und F. Blind, — so wird es auch dort, wo das „Cantate" nicht eingeführt ist, den Organisten als Vorlage die besten Dienste leisten.

Beide Gesangbücher von P. Mohr, nämlich die „Cäcilia" und „Cantate", werden zum Zweck der Einführung zu bedeutend ermäßigtem Preise geliefert und alte Gesangbücher anderer Verfasser gratis ausgetauscht.

NEW PUBLICATION:

CANTEMUS.

A COLLECTION OF SONGS FOR BENEDICTION IN HONOR OF THE SACRED HEART OF JESUS, OF THE HOLY GHOST, OF THE BLESSED VIRGIN MARY, ETC.

FOR TWO, THREE AND FOUR FEMALE VOICES, WITH AND WITHOUT ORGAN, COLLECTED AND ARRANGED BY

J. SINGENBERGER.

80 PAGES, IN SMALL FOLIO, 75 CENTS.

FR. PUSTET,

Letter Box 5613, New York. 204 Vine St, Cincinnati, O.